

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Annahme
3 Mark 50 Pf.
und bei besonderem Zubringen des Hauptstückes
zur Mittagszeit eine Ertragsgebühr von 30 Pf.,
bei Bezug durch die Postanstalten
4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfzehntägige Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifelhaltig 15 Pf.,
für die zweifelhaltige Zeit Beilagschrift oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 85.

Halle, Freitag den 13. April. [Mit Beilagen.]

1877.

Telegraphische Depeschen.

Rom, d. 10. April. Die Kaiserin der Internationalen sind keineswegs vernichtet, sondern sehen ihre Streitkräfte fort. Ein Trupp derselben zog, nachdem er die Archive in Marino angezündet hatte, nach Galla, benutzte die dortige Steuerkräfte und brante ein bei der Gemeinde gehöriges Gebäude nieder. Ein vor Capriat erschienenen Trupp zog sich zurück, da sich die Bevölkerung bewaffnet hatte. Die Internationalisten vertheilten Geld, um Leute an sich zu ziehen, anscheinend aber ohne Erfolg. Die Behörden haben Maßregeln getroffen, um die Straßenübergänge zu besetzen und das Entkommen der Aufrechter zu hindern.

Antwerpen, d. 11. April. Anlässlich einer stattgehabten Erklärungsabhandlung, bei welcher an Stelle des verstorbenen Heritalen Abgeordneten Vandenbergh der heritalen Baron Dy mit einer Majorität von etwa 450 Stimmen gewählt wurde, fanden gestern Abend mehrfach tumultuarische Auftritte in den Straßen statt. Mehrere Personen, auch ein Polizeigewaltiger, wurden verwundet; es sind etwa ein Duzend Verhaftungen vorgenommen worden. Die Bürgergarde, welche unter die Waffen gerufen war, wirkte zur Verhütung weiterer Ausschreitungen mit.

Washington, d. 10. April. Die Bundesstruppen sind nunmehr aus dem Regierungsgebäude in Columbia (Südarabien) zurückgezogen worden.

New-York, d. 10. April. Der Dampfer „Greec“ von der National-Dampfschiffs-Compagnie (G. Messing'sche Linie) ist heute hier eingetroffen.

Zur Orientfrage

Wien, den 11. April. Die „Polit. Correspond.“ enthält eine Petersburger Meldung von heute, welche die beiden Gerüchte, das Russland einen Termin für die Pforte zur Entscheidung über die Entsendung eines Specialgesandten gesetzt und das nächste Folge schon ein russisches Kriegsmannifest erscheinen werde, als unbegründet bezeichnet. Die Entsendung über die von Russland zu nehmende Stellung gegenüber der türkischen Circulardepeche sei morgen zu gewärtigen; die Situation sei doch ernst. Andererseits meldet eine Correspondenz der „Agence russe“ aus Petersburg: Das türkische Circular ist bis jetzt von dem hiesigen Vertreter der Pforte der Regierung noch nicht zugeföhrt. In hiesigen Kreisen glaubt man, dasselbe werde die Forderungen der Mächte in durchaus ablehnendem Sinne beantworten.

Petersburg, d. 11. April. Die Situation wird akut. Aus Konstantinopel vorliegende Mittheilungen bezeichnen die türkische Regierung als den Montenegroischen Forderungen bestimmt widerstrebend, so dass diese Vortrage der Friedensverhandlung eine ernste Wendung

nimmt. Die türkische Regierung will sich hierbei auf das Parlament stützen.

Brüssel, d. 11. April. Der „Nord“ bespricht die augenblickliche Lage und bemerkt, dass die Haltung Englands in Konstantinopel missverstanden werde. Weiter berichtet das genannte Blatt, dass Graf Derby ein Schreiben nach Konstantinopel gerichtet habe, in welchem auf das Bestimmteste festgelegt wurde, dass die Pforte auf Englands nicht zu rechnen habe. Dieser Brief würde morgen in Konstantinopel sein.

London, d. 11. April. Nach dem „Neuter'schen Bureau“ vorliegenden Privatmittheilungen hätte Saouf Pascha den Vertretern der Pforte im Auslande telegraphische Mittheilung zugehen lassen über den Beschluß des türkischen Ministerrathes bezüglich des Protokolls. Dieser Beschluß, welcher bereits vom Sultan sanktionirt sei, laute auf Ablehnung des Protokolls. Saouf Pascha sprach in seiner Mittheilung gleichzeitig das Bedauern des Sultans und der Minister aus, daß sie die wohlwollenden Rathschläge der Mächte nicht hätten in Erwägung ziehen können. Politische und finanzielle Gründe machten es der Pforte unmöglich, den gegenwärtigen Zustand der Ungewissheit fortzudauern zu lassen.

Konstantinopel, d. 10. April. Das Circular der Pforte, von welchem heute Abend den hiesigen Geschäftsträgern der fremden Mächte Kenntniß gegeben ist, richtet sich besonders gegen die zu dem Protocoll abgegebene Erklärung Schwabloff's und den darin aufgestellten Hypothesen von möglichen Massacres. In Bezug auf die Entsendung eines Delegirten nach Petersburg enthält es weder eine Zustimmung noch eine Ablehnung. — Die Verhandlungen mit Montenegro sind noch nicht abgebrochen; von verschiedenen Seiten wird die Verlängerung des Waffenstillstandes mit Montenegro empfohlen, um Zeit für neue Verhandlungen zu gewinnen. Der Telegraphendirector Damer Pascha ist abgesetzt und Husein Effendi an seine Stelle gesetzt. — Gerüchte sprechen von Russischen Truppenbewegungen nach der Grenze zu.

Die Lage im Orient deutet gegenwärtig nur noch auf den Wunsch der beiden Gegner hin, einander den unliebsamen ersten Schritt zur Eröffnung der Feindseligkeiten zuzuschreiben.

Die „Nord.“ Aug. Btg.“ schreibt unterm 11. d. M.: „Die heute zur Orientfrage vorliegenden Nachrichten bekräftigen keinen Zweifel, daß wir uns der Stunde der Entscheidung ziemlich unmittelbar gegenüber befinden, der Stunde, in welcher die von der Diplomatie misslungene Lösung der seit Monaten dazu bereitstehenden Factor, die russische Armee, übergeht.“

Man telegraphirt der „Post“ aus Paris vom 11. d.: Der Sultan hat der Königin von England direct telegraphirt und seinen Dank für die Anstrengungen und die Vermittelung Englands ausgesprochen, aber die Volkstimmung in der Türkei verbinde die Annahme der Propositionen des Protokolls.

In die Stimmung, welche in der türkischen Bevölkerung herrscht, gemäht die Rede, welche der Hodja Mustafa Effendi bei der Adressenabgabe hielt, einen tiefen Einblick. Derselbe sprach bei der Vortrage Montenegroischer Friedensunterhandlungen Folgendes: „Ich möchte meine Meinung über Montenegro kurz zusammenfassen. Was will Montenegro? Will es frei werden, sein Gebiet vergrößern, oder nach was trachtet es? Es ist klar, daß der Pabshah niemals solche Forderungen genehmigen darf. Nicht ein Dorf darf er abtreten. Für uns Alle ist es das größte Glück, für den Pabshah unsern Kopf, unsere Seele, unsere Kinder und unsern Besitz zu lassen. Ich frage daher, weshalb wir solche Forderungen noch erörtern! Glaubst Du, daß Montenegro noch weiter Krieg führen wird, wenn wir seine Forderungen ohne Weiteres zurückweisen? Und wenn es weiter kämpfte, sollten wir deshalb unsere Pflicht hintanziehen? Das sollte gerade noch. Aber, wird man sagen, unsere Finanzen sind zertrümmert, wie kann überhaupt ein Hodja über solche Sachen urtheilen? Warum, frage ich aber, sollte ich nicht ein Urtheil haben? Der Wille des Propheten geschehe! Es lebe unser Pabshah! Es lebe die Minister! Es lebe das Volk! Laßt uns unsere Finanzen in Ordnung bringen. Da's viel oder wenig sei, geben wir alles, was wir besitzen, Gut und Blut. In dieser Zeit ist alles, was nicht vom Staate und der Nation geopfert wird, gemäß dem Scherh ein furchtbares Gut. Habet Dmer ul Karak Schah auf einer Haut. Unser Imam Kam trug an Festtagen ein Kleid von 30.000 Drachmen Gold im Werthe. Laßt wir aber dem Feinde gegenüber ab von diesen feinen Gewandheiten und ahmet wir dem Hadret Dmer ul Karak nach! Späterhin mögen wir immer noch unserm Imam Kam folgen. Indes will ich Niemanden beleidigen. Sagen die Minister mir, daß der Kurus unseren Verhältnissen entspreche, so will ich Holz darauf sein! Aber laßt uns den einfachen Weg wandern. Ich kann sowohl ein solbares Gewand tragen, als barfuß gehen, ich bleibe doch immer derselbe. Nur der Pabshah muß im größten Glanz erscheinen. Die Domanen werden selbst den letzten Para opfern, ehe sie einen Streifen Erde dem Feinde ablassen.“ Da sich ein stürmischer Beifall kund gibt, bemerkt er: „Meine Worte haben meinen muftemännlichen Kollegen gefallen; ich hoffe, daß auch die christlichen mit bestimmen werden (Beifall), weil wir doch im Grunde aus demselben Topfe essen, von derselben

angenehmen Auftrag Baldwins in der Tasche, mit ernstem Gesicht über die Gänge und Treppen.

Am zweiten Vormittag nach Wenzels letztem folgeschwerem Besuch bei Baldwin herrschte eine besonders gelobene Stimmung in der von Sidenschen Familie. Ein eigenhändiges Billet des Herzogs war eingetroffen, welches in der gnädigsten Weise den Intendanten mit Gemahlin, Tochter und Nichte heute zur herzoglichen Tafel und zu dem darauf folgenden Ball lud.

Es war etwa noch eine Stunde bis man im Schlosse zu erscheinen hatte, als eine Droschke vor dem Hause des Intendanten hielt. Ein hübscher, stattlicher, vornehmer junger Mann stieg aus, besah den Aufseher zu warten und übergab Wenzel, der auf sein Klingeln das Portal geöffnet hatte, eine mit Krone und Wappen geschmückte Karte. Wenzel werbte sich tief und hat den Fremden, sich die Treppen hinaufbewegen. Den führte er ihn in das Empfangszimmer und ilte mit der Karte zum Intendanten. Dieser erschien gleich darauf mit sehr freundlicher Miene und schüttelte dem jungen Mann, der ihm entgegen kam, unter herzlichem Grüßen die Hand. Der also Empfangene entschuldigte sein unangenehmstes Erscheinen; er sei auf einer Weile nach Westfalen begriffen, um seinen Heim zu besuchen, und, obgleich er bisher noch nicht die Ehre gehabt habe, Seiner Excellenz persönlich bekannt zu werden, habe er doch geglaubt, daß die innige Freundschaft, die zwischen seinem verstorbenen Vater und Seiner Excellenz bestanden habe, ihm ein Recht darauf gebe, ja es ihm zur Pflicht mache, beim Passiren der Residenz sich Herrn von Sidens vorzustellen.

Der Intendant versicherte dem jungen Mann, wie sehr er sich über die Ehre seines Besuches freue und daß er recht daran gethan, wenn er sich zu diesem Besuch durch das erwähnte herzogliche Freundschaftsbillett veranlassen gelassen habe. Sie seinem tiefen Bedauern sei ihm sein Freund zu früh entziffen worden, die innige Liebe aber, die er für ihn

Die verwehrlte Handschrift.

Novelle von F. G. Egg.

(Fortsetzung.)

„Wann pflegt Herr von Sidens zu Bett zu gehen?“ fragte er scheinbar ruhig, indem er im Zimmer auf- und abging.

„Wenn er zuvor nicht in Gesellschaft war, gegen elf Uhr,“ erwiderte Wenzel verwundert auf die sonderbare Frage. „Wenn er aber in Gesellschaft war?“

„Dann wird es in der Regel ein Uhr, zwei Uhr; wenn ein Ball ist, natürlich dann geht es bis andern Tages früh.“

„Wann steht er auf?“

„Wenn er am vorhergehenden Abend zu Hause geblieben oder nicht zu spät nach Hause gekommen ist, um halb acht Uhr, acht Uhr; sonst kann es auch neun Uhr werden.“

„Wird er heute oder dieser Tage Abends außer Hause gehen?“

„Es ist wahrscheinlich. Gesellschaft ist fast jeden Abend und uns im Hause ist nichts davon bekannt, daß Seine Excellenz an einem der nächsten Abende selbst eine solche Gabe.“

Baldwin schwieg. Es war beschlossene Sache bei ihm, daß er das Manuscript des Gegners sehen und seine etwaige Gefährlichkeit prüfen müsse. Was er thun würde, wenn er es einmal in Händen hätte und wenn es sich ihm wirklich als gefährlich erwies, daran dachte er nicht oder er unterdrückte vielleicht aus Scham den Gedanken an die Möglichkeit, daß er, von der wirklichen oder eingebildeten Gefahr bedrängt, den Gegner durch Vernichtung seines Manuscripts aus dem Wege schaffen könnte. Seine Gedanken waren viel zu viel mit seinem Gegner beschäftigt, als daß er sich jetzt über die Tragweite seines Planes hätte klar werden können.

„Wenn Du,“ fuhr er nach einer Weile zu Wenzel fort, „meinen besonderen Dank und eine Belohnung verdienen willst, wie sie Dir der Zufall nicht zum zweitenmal wieder in den Schooß wirft, dann erfill mir einen Wunsch. Es wäre vergebliche Mühe, wollte ich Dir auseinanderzusetzen, warum und ein wie großes Interesse ich an beiden Theaterspielen nehme. Ich muß, wenn auch nur einen flüchtigen Blick in die beiden Manuscripte werfen und zwar interessirt mich am meisten zunächst das zweite, dessen Namen Du vergessen hast. Wie? Wäre'st Du nicht im Stande, mir dasselbe auf eine kurze Zeit zu verschaffen — natürlich ohne daß Herr von Sidens darum weiß — vielleicht über eine Nacht?“

Wenzel wußte nicht, was er auf diese Zumuthung erwidern solle. Auf der einen Seite schwebten ihm die schweren Folgen vor, die der That auf dem Fusse folgen mußten, wenn er ertappt wurde, auf der anderen Seite hätte er gerne Baldwins Wunsch erfüllt.

„Sie meinen über eine Nacht Herr Baron?“ fragte er befangen.

„Zweifelt Du an dieser Möglichkeit?“ bezeugte Baldwin seinem Bedenken. „Du bringst mir das Manuscript Abends, so spät Du willst, und holst es des Morgens wieder ab, so früh Dir beliebt.“

Wenzel machte seine weiteren Einwendungen und gestand halb willig halb gezwungen die Ausführbarkeit des Planes zu. Baldwin wußte ihn noch vollends durch die Versprechungen zu beruhigen, die er ihm für alle Fälle, die eintreten könnten, machte. Er ermahnte ihn, ja nicht mit der Ausführung seines Vorhabens zu säumen, und drückte ihm beim Weggehen eine Doppeltreue in die Hand — den hundertsten Theil, wie er leise hinzusetzte, von dem, was er noch verdienen könnte.

Die heitere Stimmung des Intendanten hatte auch unter dem andern lebenden Inventar seinen Haus' Platz gezwiffen. Nur Wenzel, der während der traurigen Tage des Herrn von Sidens seinen Weigen blühen sah, schlich jetzt, den un-

Erde leben. Ist es nicht so? (Erwet, Erwet!) Es ist also ganz natürlich, daß Sie Ihrerseits ebenso wie wir für das Wohl des Vaterlandes arbeiten." (Beim Herabgehen von der Tribüne empfängt den Redner ein dreifacher Beifallsturm.)

Aus Cattaro vom 9. April wird der „Polit. Corr.“ gemeldet: Am benachbarten Montenegro herrscht in Folge der ungünstigen Nachrichten aus Konstantinopel, welche kaum mehr eine Verhängung auf Grund der letzten montenegrinischen Forderungen erwarten lassen, große militärische Bewegung. Sämtliche in den balkanischen Gassen wehende Montenegrinier sind schleunigst einberufen. Die montenegrinischen Truppen wurden an die Grenze abgedeuelt, und zwei Bataillone gingen von Cetinje nach Gradowo ab. Am benachbarten Albanien trifft Derwisch Pascha, ungeachtet der Abmachungen sämtlicher in Eufurati residirenden Consuln, Anstalten, um die Mirditen sofort angreifen, und dieselben noch vor Wiederbeginn der Feindseligkeiten mit Montenegro zu unterwerfen.

Wie aus Bukarest geschrieben wird, ist der Verkehr des rumänischen Kriegsministeriums mit dem Hauptquartier zu Kischeneu nach wie vor ein sehr lebhafter. Russische Officiere kommen in Bukarest ab und zu; rumänische Officiere höhern Ranges gehen nach Kischeneu. Andererseits herrscht auch zwischen dem türkischen Hauptquartier in Kischeneu und der rumänischen Regierung ein reger Schriftwechsel, von dem freilich die Herren in Bukarest wenig erbaut sein dürften. Es scheint, heißt es in einem Schreiben aus Kischeneu, daß die türkische Regierung Rumänien auf bestimmte unabweißliche, strategische Nothwendigkeiten vorbereiten sich angelegen sein läßt. Aus der Anhäufung von Pontons bei Biddin und auch aus anderweitigen Vorbereitungen kann immerhin auf die Absicht und Möglichkeit einer eventuellen türkischen Offensive geschlossen werden.

Zur Kanzler-Krise

Berlin, d. 11. April. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Reichstages ist folgendes Schreiben des Reichskanzlers an den Präsidenten des Reichstages ein, welches die schwebende Tagesfrage wenn auch in einem kaum erwarteten Sinne löst. Das vom heutigen Tag datirte Schreiben lautet:

„Am Hochwohlgeboren drehte ich mich ergeben zu beknählichen, daß der Zustand meiner Gesundheit mich zu meinem leibhaftigen Bedauern nicht gestattet, mich an den bevorstehenden Verhandlungen des Reichstages zu beteiligen. Meiner Wiederbestellung haben E. Majestät der Kaiser die Gnade gehabt in einem Urlaub zu erheben und zu genehmigen, daß während der Dauer desselben meine Betretung und die laufenden Geschäfte beständig der inneren Angelegenheiten des Reiches von dem Herrn Präsidium des Reichslandtags und bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten von dem Herrn Staatssecretär v. Pallon übernommen werden. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich ergeben, dem Reichstage hievon genactigt Mitteilung machen zu wollen. gr. v. Bismarck.“

Die „Prov.-Korresp.“ schreibt zur Beurlaubung des Reichskanzlers: „Das Abschiedsgeheim des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck ist von E. Majestät dem Kaiser nicht genehmigt worden: Das Oberhaupt des Deutschen Reiches hat in Uebereinstimmung mit den Kabinettsbeschlüssen der öffentlichen Meinung, wie sie auf die Nachricht von dem Gehuch des Fürsten überall lebhaft und dringlich herorgetreten sind, als den höchsten Gesichtspunkt für seine Entlassungserachte, dem Kanzler jede zeitweilige nötig erscheinende Befreiung von seinen Geschäften aber zuzugestehen, als in seinen wirksamen Rücktritt zu willigen. Der Kaiser und das deutsche Volk können und wollen sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß der Staatsmann, aus dessen gewaltigem Denken und Schaffen die Befestigung unserer nationalen Gemeinwesen hervorgegangen ist, und der die Entwicklung desselben seither durch alle Schwierigkeiten von Stufe zu Stufe glücklich hindurchgeführt hat, seine Hand von der weiteren Leitung desselben zurückziehen sollte. So lange diese Hand nicht wirklich erlahmt und erschläft ist; — der Kaiser konnte aber zu der stets bewährten treuen und patriotischen Umgebung des Kanzlers das Vertrauen hegen, daß er ungeachtet der schweren Erschütterung seiner Gesundheit auf den Rücktritt von seinem erhabenen Berufe verzichten würde, so lange die Hoffnung begründet erscheint, daß er die unerlässliche Errichtung und neue Stärkung zu weiteren Wirken und Schaffen ohne jene volle Entsagung wiedergewinnen werde. Wenn der Reichs-

während dessen Abzeiten gefählt habe, sei nicht im geringsten erlattet; unaussprechlich lebe in seinem Herzen das Ansehen an den theuren Töbten fort.

Herr von Söden fragte den Cavalier, wie lange er sich in der Reitzung aufhalten gedente. Der Besagte erklärte, daß er ursprünglich nur beabsichtigt habe, Herrn von Söden zu begrüßen. Nun er aber einmal hier sei, wolle er das Möglichste mit dem Angenehmen verbinden und sich die Merkwürdigkeiten der Reitzerei ansehen.

„Gewiß, Sie haben Recht“, besetzte ihn der Intendant in dieser Absicht, „wir haben hier in der That sehr viele Rückschrittigkeiten. Leider ist die Jahreszeit nicht gerade günstig; doch werden Sie des Sehens- und Hörens werten immerhin genug finden. Unser herrliches Hoftheater um pro domo zu reden, ist vorzüglich beliebt; die herzogliche Gemäldegalerie, das Alterthumskabinet erhalten Stille, die einzig in ihrer Art sind, die naturhistorischen Sammlungen, besonders die zoologische, weisen Prachtexemplare aus allen Zonen auf, und was die Leistungen der Hofkapelle betrifft, werden sich Ihnen selbst in einer weit größerem Etade kaum ähnliche Genüsse bieten.“

Der junge Mann erklärte seine Absicht, nichts von Bedeutung anzufragen und ungehört zu lassen.

„Sehr kann ich nicht heute schon“, bewaerte der Intendant, „Ähr Fräulein sein. Ich bin mit meiner familie von Seiner Hoheit unserm gnädigsten Herzog auf heute Nachmittag zu Tafel und Ball befohlen. Dieselbe Ursache gestattet mir auch nicht, Ihnen in diesem Augenblicke meine nur aus Ihnen bestehende familie vorzustellen, da dieselben mit Ihren Toiletten beschäftigt sind. Ich bitte Sie aber sehr, mir morgen Mittag hierzu Gelegenheit zu geben, indem Sie meiner Einladung zu unserm Familienstische folgen.“

Der junge Mann nahm mit den Ausdrücken des verbindlichen Dankes die Einladung an und bat den Intendanten beim Abschied, ihn den Damen seines Hauses auf's Beste zu empfehlen. (Fortsetzung folgt.)

Kanzler selbst in dem peinlichen Gefühl, den gekauften und aufreißenden täglichen Anforderungen seines Berufes nicht mehr in einem seinen eigenen Ansprüchen und Wünschen entsprechenden Maße gewachsen zu sein, in seiner strengen Gewissenhaftigkeit es für seine Pflicht hielt, dem Kaiser seine Entlassung und die Wahl eines Nachfolgers anheimzustellen, — so konnte er sich doch dem Verlangen E. Majestät nicht erziehen, zunächst noch einmal den Versuch zu machen, in einem längeren Urlaub seine Kräfte neu zu beleben und zu stärken, einzuweisen aber sich und seine unerlässliche Autorität dem Reiche zu erhalten. Um dem Wünsche des Reichskanzlers auf volle Entbindung von allen amtlichen Geschäften und Sorgen, wenn auch nicht dauernd, doch wenigstens für einen längeren Zeitraum zu entsprechen, mußte zur Erwägung kommen, ob nicht während einer ausgedehnten Beurlaubung eine volle Stellvertretung des Kanzlers in Bezug auf alle seine verfassungsmäßigen Befugnisse zu ordnen wäre: in solchem Falle würde einem für die gesamte innere Verwaltung des Reichs und Preussens einzulegenden Stellvertreter Behufs vollständiger Entlastung des Fürsten auch die nach der Reichsverfassung dem Kanzler zugehörige Gegenseignung und Verantwortlichkeit für die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers zu übertragen gewesen sein. Im Hinblick auf die Meinungskämpfe und Schwierigkeiten aber, welche die Regelung einer so weit ausgedehnten Stellvertretung darbieten konnte, hat der Reichskanzler auch darin den Wünschen des Kaisers gewillfahrt, daß er zunächst während eines kürzeren, mehrentätigen Urlaubs den Zusammenhänge mit der Leitung der Reichsgeschäfte nicht abloft aufgeben, vielmehr dem Kaiser auf Verlangen mit seinem Rath zur Seite stehen und die verfassungsmäßige Gegenseignung der kaiserlichen Anordnungen insoweit erforderlich übernehmen würde. Die Vertretung des Fürsten in allen übrigen Beziehungen ist für die inneren Reichsangelegenheiten dem Präsidenten des Reichslandtags, für die auswärtigen Angelegenheiten dem Staatssecretär im auswärtigen Amte, die Vertretung in der preussischen Verwaltung dem Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums übertragen. Durch diese Anordnungen dürfte dem vollauf berechtigten Ansprache des Kanzlers auf Ruhe und Wiederherstellung seiner erschütterten Gesundheit und gleichzeitig dem Interesse des Reichs und den Wünschen des deutschen Volkes soweit möglich Befriedigung gewahrt sein; so schwer auch die zeitweilige Abwesenheit des Kanzlers, namentlich während der so eben wieder aufgenommenen Reichstagsession, empfunden werden wird, so dürfte doch auch die Reichsvertretung das Vertrauen und die Unterstützung, welche sie dem Kanzler jezeitig gewährt hat, auch in diesem Augenblicke durch die volle Rücksichtnahme auf die unausweichlichen Schwierigkeiten der Lage und durch die Bereitwilligkeit zur Erleichterung derselben betätigen, und sich mit dem Kaiser in dem Wunsche vereinigen, den bevorzugen Kanzler bald mit erneuter und freier Kraft zur vollen Ausübung seines Berufs für Preußen und Deutschland zurückzuführen zu sehen.“

Weiter schreibt die „Prov.-Korresp.“: „Unser Kaiser war während der letzten Woche vorzugsweise durch die schriftlichen und mündlichen Verhandlungen mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck behufs befristeter Beurlaubung des Entlassungsgesuches desselben in Anspruch genommen. In Folge einer schriftlichen Besprechung am Montag erging am Dienstag 10. der entscheidende Allerhöchste Erlass.“

Der Kaiser hat, wie der „Post“ erzählt wird, an den Rand des vom Fürsten Bismarck eingereichten Entlassungsgesuchs nur das eine Wort geschrieben: Niemand.

Der Reichskanzler hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Präsidenten Forckenbeck. Deute sprach sich Fürst Bismarck gegen Abgeordnete, die in seinem Hause, über das Fürstin zum Geburtsstige zu gratulieren, waren, über das Vorhaben der Besprechung seines Urlaubs im Reichstage behufs staatsrechtlicher Unterstützung sehr erlautet und unzufrieden aus.

Ein Vertrauensvotum für Bismarck.

Von einem der geachteten Schriftsteller, dem gegenwärtig wieder in Leipzig weilenden Dr. Friedrich Friedrich, geht dem dortigen „Tageblatt“ folgende beherzigenswerte Anregung zu:

Der beabsichtigte Rücktritt des deutschen Reichskanzlers, des Fürsten Bismarck, beschäftigt gegenwärtig nicht allein die Gemüther von ganz Europa, sondern der ganzen gebildeten Welt. Wohl ist es keinem Mann außer ihm als Lösung der Weltgeschichte und einer in dem Grade auf sich zu lenken, fremd wie fremd hinaus aber seine Bedeutung übersteigt. Der Schickel, der über der Veranlassung seines gewöhnlichen Rücktrittes schwebt, ist noch nicht gelöst. Mögen sich die Umstände des Falls in eine bestimmte Gemarke lösen, die dem Reich und der Welt zu nützen, die die Welt in der letzten Zeit erleidet haben, — über Eins darf der deutsche Reichskanzler nicht im Zweifel bleiben, daß das deutsche Volk an ihm hängt, daß es seine unerlässlich großen Verdienste hoch anerkant, daß er sein Leben für die Gerechtigkeit und Besten als eine geschlossene und feste Macht hinter sich stehen.

Es ist nicht die Absicht, auf seinen Entschluß einzuräumen, denn er allein vermag zu erkennen, wie weit seine Arbeitskraft reicht; es handelt sich darum, ihm ein Zeichen des vollen Vertrauens zu geben. Es heißt nicht nichts mehr als Bewußtsein, sich mit Millionen im Entzagen zu wissen. Soll der Mann, der für uns Alles eingetraten ist, verlassen daliegen?

Der Unterzeichnete schlägt vor, aus allen deutschen Städten, in denen ein Sinn für Vaterlandes Größe und Einheit weilt, ihm Vertrauensvoten für die Dauer eines bestimmten Monats gegen ihn, so wird sie vor einem solchen Zeichen, das dem Bundesratsherrn dem ausgeht, zurückzuführen und nicht ihr Haupt noch dreiter zu erheben wollen. Eine sichtliche Bewandnischen ist der Beginn einer neuen Reaction, in dem Punkte des Reichskanzlers nicht für Deutschland der Absetzungsbedenken der Freiheit und Macht.“

In solcher Zeit ist es Pflicht eines jeden Einzelnen, einzutreten für den Größten unsers deutschen Volkes! Bis dat, qui cito dat: Welchs als sich der künftigen Reichsgeschicht ist befragt, in dieser Angelegenheit Deutschland die Anregung zu geben. Wäre es nicht Aufgabe des Reichsvotums für Gedenken, dies in die Hand zu nehmen? Der Unterzeichnete gibt gern bereit, einen Plan zur Verbreitung dieser Anregung über ganz Deutschland und seine Grenzen hinaus vorzulegen. Das deutsche Volk hat ein Recht, mitzureden, wenn es sich um Leben oder Wehe handelt! Dr. Friedrich Friedrich.

Es ist dringend zu wünschen, daß dieser Aufforderung möglichst reich und allseitig entsprochen werde. Eine Vertrauenserkärung würde auch dann nicht überflüssig sein, wenn Bismarck vorläufig im Amte verbliebe.

Berlin, d. 11. April.

Die heutige Sitzung des Reichstages wurde vom Präsidenten mit der Verlesung eines (vorsehend mitgetheilten) Schreibens des Reichs-

Kanzlers vom heutigen Datum eröffnet, worin derselbe über den ihm von E. Majestät dem Kaiser erteilten Urlaub und seine Vertretung während desselben in den inneren und auswärtigen Angelegenheiten des Reiches Mitteilung macht. Abg. Hanel eruchte den Präsidenten mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Angelegenheit das Schreiben sämtlichen Mitgliedern durch den Druck zugänglich zu machen und eine Besprechung desselben auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu stellen. Der Präsident verprach, dieser Aufforderung Folge zu geben. Das Haus ging hierauf zur ersten Berathung des Landesausschaltats-Eats von Elsaß-Lothringen über, die von dem Unterstaatssecretär Herzog durch eine erläuternde Uebersicht über die Hauptgruppen des Eats eingeleitet wurde. Abg. Guerber nahm Gelegenheit, die bekannten Klagen über die Kesselfähigkeit der Verwaltung in den Reichslanden, über die Verschlechterung der Finanzen, die Einführung des Schulzwanges etc. von Neuem zu wiederholen. Abg. Schonegans trat dieser Ausführungen in einzelnen Punkten entgegen, verzichtete aber im Allgemeinen darauf, in die Details des Eats, dessen Berathung in diesem Jahre zum letzten Male im Reichstage erlebt wird, näher einzugehen, da für die Prüfung derselben die Kommission der geeigneter Ort sei. Die Debatte wurde hiermit geschlossen und der Eats einer Kommission von 11 Mitgliedern überwiesen. Derselben Kommission wurde ohne Debatte die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1875 zugestelt. Die Gesuchtsvorläufe für Elsaß-Lothringen, betreffend die Abänderung der Gesetzgebung hinsichtlich des Waffnerrechts, des Kleinhandels mit Branntwein oder mit Spiritus und betreffend das Aufsuchen von Baarenbestellungen und den Gwerbetrieb im Ubergreifen wurden ohne wesentliche Diskussion in erster und zweiter Lesung genehmigt. Hierauf ging das Haus zur Berathung des Freundschaftsvertrages zwischen dem deutschen Reiche und Tonga über. In erster Berathung wurde der Vertrag namentlich von dem Abg. Dr. Kapp warm befürwortet; bei der zweiten Berathung wurde indes die schillerhafte Fassung des englischen Textes sehr scharf gerügt von dem Abg. Dr. Kapp, Dr. Pastor, Reichensperger (Krefeld). Der Abg. Kapp wies eine Stelle der englischen Uebersetzung nach, welche weder der englischen noch irgend einer anderen bekannten Sprache angehört und durch ein unbegriffliches Versehen in den Vertrag geraten sein mußten. Dem gegenüber bemerkte der Geh.-Rath Philippsborn, daß für die deutsche Regierung der deutsche Uebersetzung des Vertrages maßgebend sei.

Endlich wurde zur Fortsetzung der zweiten Eats-Berathung übergegangen und zwar zunächst zu dem Eats der Aöle und Verbrauchsteuer. Die Debatte, welche sich an diesen Eats anknüpfte, drehte sich um Fragen der Acker- und Branntweinsteuer. Von dem Abg. Combart wurde in Vorschlag gebracht, daß die Veranlagung der Ackersteuern nicht auf Grund des dreijährigen Durchschnitts, sondern des Ergebnisses der letzten Ernte erfolgen solle. Der Director im Reichslandtagsamt Michaelis wies jedoch nach, daß dieser Modus kaum durchführbar sein würde, namentlich in Bezug auf die Ausgaben. Der Abg. Schröder (Trierberg) regte eine interessantere Debatte über die Branntweinsteuer dadurch an, daß er an den Bundesratsvorsitz die Anfrage richtete, auf welchem Stande sich zur Zeit die Frage der Fabriksteuer befinde. Der Geh. Rath Michaelis wies auf die bekannte Thatfache hin, daß die Mecklenburger Regierung im Bundesrat einen Antrag auf Einführung der Fabriksteuer gestellt habe. Ueber das Schicksal des Antrages läßt sich jedoch zur Zeit noch kein Prognostikon stellen. Mit großer Entschiedenheit sprachen gegen Einführung der Fabriksteuer die Abg. v. Kardoff, Dr. Braun, Gintter und Freherer v. Schorlemer-Alff. Dr. Braun betonte namentlich, daß man die Stimme des Abg. Schröder nicht für die Stimme des Hauses halten möge. Der Abg. v. Schorlemer-Alff sprach seinen Wunsch aus, daß der Bundesrat der Mecklenburger Anfrage von Hause aus ablehnen möge. Nach Schluß der Diskussion über eben beregten Gegenstand erledigte das Haus noch einige Kapitel ohne Debatte und vertagte sich auf morgen.

Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts sind bis zu dem 31. März c. benodeten dreizehnhundert sechzig Personen im Reich gestorben, auf den Gesundheitsstand bezogen, geschätzt in Berlin 22, in Breslau 26, in Stuttgart 10, in Köln 30,9 in Hannover 18,6, in Magdeburg 25,6, in Strerlin 20,6, in Altona 21,2, in Stroßburg 36,1, in München 29,3, in Augsburg 31,9, in Dresden 29,3, in Leipzig 25,4, in Stuttgart 20,8, in Braunschweig 19,9, in Karlsruhe 26,0 in Hamburg 25,3, in Wien 22,9, in Danzig 46,9, in Prag 54,3, in Pafel 54,0, in Paris 31,9, in Amsterdam 29,3, in Rotterdam 31,6, in Haag 30,4, in Stopenhang 22,9, in Stockholm 31,6, in Christiania 17,1, in Rom 46,7, in Neapel 44,1, in Turin 29,1 in Petersburg 38,8, in Odessa 31,0, in London 30,8 in Glasgow 30,7, in Liverpool 27,2, in Dublin 41,1, in Göttingen 26,1, in Alexandria (Aegypten) 45,6, in New-York 25,4, in Philadelphia 20,3, in Boston 21,7, in San Francisco 22,5, in Kalfornia 24,4, in Madras 134,3, in Bombay 47,3. Die in Belgien der Woche überalld vorhergehenden 14-Tages- und Sechswöchlichen Wochen gegen Mitte der Woche mehr stauweise und weissen sich ab. Die Zahl der Sterbefälle ist in den meisten der größeren Städte und im Allgemeinen am 25. und 26. April c. in der Norddeutschen Gruppe und am 26. April c. in den übrigen Gruppen ein wenig zugenommen. — Unter den Todesursachen sind im Vergleich mit der Vorwoche fast alle Infectionskrankheiten und die Abgippen vermehrt, dagegen Lungenentzündung und die entzündlichen Erkrankungen der Atmungsorgane, auch der Nerven system wesentlich vermindert. — Dem Gegenätze zu England, wo namentlich in London die Zahl der entzündlichen respiratorischen Erkrankungen und Sterbefälle enorm gestiegen ist (von 29,9 beim Beginn des März bis auf 89,2 in der Berichtwoche), auch in den südlicheren Eäiden Europas, namentlich in Rom, finden wir diese Todesursachen jetzt in größerer Zahl. — Die Zahl der Todesfälle an Typhus war in Sckthen vermindert, in Mitteldeutschland etwas vermehrt. In Wien ist die Typhus epidemie als erloschen zu betrachten, nachden die als Ursache derselben angenommenen Störungen des Abstromens Stoffs aus der Kaisergerbmanndiegung politisch insichert worden ist. Auch in Berlin und Paris ist die Zahl der Sterbefälle an Typhus eine geringere. Dagegen mehren sich die Fälle von Scharlachfieber und Scharlach mit erster namentlich in Dresden, Leipzig und Berlin in auffallendem Grade. Die Wasserpest in Konstantinopel ist noch immer nicht in stetiger Abnahme; die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle ist wieder vermehrt; auch in New-Orleans und namentlich in British-Indien grassirt die Epidemie in heftiger Weise; die geringere Zahl dort getöte Verlorene in Rio und Veracruz ist jetzt nicht mehr zu sehen.

Marktberichte.

Magdeburg, d. 11. April. Weizen Termine neuerdings höher...
Weizen am Schluss rubig, gefund. 12,000 Ctr., Rundungsgeld...

Pr., 165 C. Safer rubig. Certe matt. Rindl. Hill, loco 68, pr. 200...
Amsterd., d. 11. April. (Schlussbericht). Weizen loco gefällte...

ausnahmlos erhöht matter ein und müssen unter harten Differten...
Wasserdampf der Saale bei Halle (an der Köhler. Schiffschleuse bei Trotha) am 11. April...

Berliner Börse vom 11. April. Wechselkurse.

Table with 2 columns: Location (Amsterdam, London, Hamburg) and Exchange Rate.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table with 2 columns: Item (Souverain, Reichsbank) and Price.

Fremde und Staatspapiere.

Table with 2 columns: Bond Name (Konsolidirte Anleihe) and Price.

Düsseldorfer Börse vom 11. April.

Table with 2 columns: Bond Name (Preuss. Anleihe) and Price.

Amsterdamer Börse vom 11. April.

Table with 2 columns: Bond Name (Gemeinl. III. gar. Rbd. G.) and Price.

Ausländische Fonds.

Table with 2 columns: Bond Name (Amerikaner rüd. 85) and Price.

Spezial-Gratifikationen.

Table with 2 columns: Bond Name (Rhd. Sameds, Opp. Pfbr.) and Price.

Banker-Diskonten.

Table with 2 columns: Bank Name (Banker-Diskonten) and Rate.

Güter-Gesellschaften.

Table with 2 columns: Company Name (Arensberg Bergbau) and Price.

Leipziger Börse vom 11. April.

Table with 2 columns: Bond Name (Leipziger Börse) and Price.

* Bei den Effecten ist anderer Zinssatz nicht notirt ist. weichen 4% Zinsen berechnen.

Bekanntmachungen.

Halle a/S., d. 11. April 1877.

Bekanntmachung.

Die amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen pp. beim Kaufmann Herrn **Meyersch & Co.**, große Ulrichsstraße 61, ist aufgehoben.

Kaiserliches Postamt I. Ludwig.

Substitutions-Patent. Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Substitution soll das Band VI. Blatt 285 des Grundbuchs von Cisleben für die Ehefrau des Buchbinders **Wilhelm Boerner** von Cisleben, **Alwine** geborene **Noedel** eingetragene Wohnhaus Markt Nr. 3 mit 40 qMeters Hofraum, Seitengebäude links und Hintergebäude mit 315 qM Nutzungswert — ohne Hausplan —

am 2. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle durch den unterzeichneten Substitutionsrichter versteigert und

am 4. desselben Mts. Vormittags 11 1/2 Uhr ebenda selbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäudesteuer-Rolle, sowie die beglaubigte Abchrift der Grundbuchtafel, können in unserm Bureau Zimmer I. Nr. 7 eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthums-, oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfnisse, oder nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Cisleben, den 29. März 1877.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.
Der Substitutions-Richter.
(gez.) **Serrmann.**

Bekanntmachung.

Folgende Dokumente:

- a. Forderungsbekundung über 200 R. rückständige Kaufgelder nebst 4% Zinsen für die verlebte **Abbe, Marie Christiane geb. Stein** zu Prussendorf, auf Grund der Kaufverlegungs-Verhandlungen vom 8. September 1854, 7. Jänner und 3. Februar 1855, eingetragen auf Grundbuch I. Band IV. Fol. 155 des Grundbuchs von Zörbig zufolge Verfügung vom 16. Februar 1855;
- b. Forderungsbekundung über 35 fl . 20 gr . 6 d. rechtskräftige Forderung und Kosten für den Antmann **Sermann Rosenthal** in Zichkau laut rechtskräftigen Mandats vom 29. resp. 21. Mai 1868 und Acquisition des Prospektirers vom 21. Mai 1868, eingetragen auf den Band II. Blatt Nr. 42 des Grundbuchs von Zörbig eingetragenen Grundstücken zur Verfügung vom 19. Juli 1868,

sind angeblich verloren gegangen.
Alle diejenigen, welche auf diese Urkunden oder die beiden bezeichneten Forderungen als Eigenthümer, Cessionar, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche zu haben vermehren, werden hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf

am 30. Mai 1877 Vormitt. 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle anbramten Termine anzumelden, widrigenfalls sie damit unter Auferlegung ewigen Stillschweigens ausgeschlossen, die gedachten Urkunden aber für erloschen erklärt werden.

Zörbig, den 1. März 1877.

Königl. Kreisgerichts-Commission.
Colberg.

Die für die **Frankfurt-Webraer Eisenbahn** für die Zeit vom 1. August bezw. 1. October 1877 bis dahin 1878 erforderlichen **Öle**, als:

Sparöl, Rüböl und Petroleum

sollen im Wege der öffentlichen Submission in Lieferung gegeben werden.

Die Offerten sind portofrei, versiegelt und versehen mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Sparöl, Rüböl und Petroleum“ bis zum 28. April 1877, Vormittags 10 Uhr, hierher einzuliefern, wofelbst Eröffnung zur Terminsstunde stattfinden wird.

Später eingehende oder nicht bedingungsgemäße Offerten bleiben unberücksichtigt.

Submissionenformular und Bedingungen können von unserer Central-Materialien-Controle gegen Erstattung der Kosten bezogen werden.

Frankfurt a/M., den 7. April 1877.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Thüringische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die zur Erbauung eines Eiskellers auf Bahnhof Raumburg erforderlichen

Erdb-, Maurer-, Steinbauer-, Zimmer- und Schmiedearbeiten incl. Materiallieferung

sollen im Wege der öffentlichen Submission zusammen einem geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Bedingungen, Massenverzeichnisse und Zeichnungen, welche der Bauausführung zu Grunde gelegt sind, liegen in der Zeit vom 12. bis 20. d. Mts. während der Dienststunden, Vormittags 8-12 und Nachmittags 2-6 Uhr in dem, im alten Empfangsgebäude auf dem hiesigen Güterbahnhofe befindlichen Betriebs-Inspections-Bureau zur Ansicht aus.

Die Eröffnung der versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift: „Submission auf Ausführung von Erd-, Maurer- u. Arbeiten incl. Materiallieferung zum Bau eines Eiskellers auf Bahnhof Raumburg“

einreichenden Offerten findet

Freitag den 20. April cr. Vormittags 11 1/2 Uhr im oben bezeichneten Bureau in Gegenwart etwa erscheinender Submittenten statt.

Später eingehende Offerten und Nachgebote bleiben unberücksichtigt.
Weissenfels, den 4. April 1877.

Betriebs-Inspection I.
W. Hostmann.

100 Stück große starke wolkrächtige Sammelverkaufs **Hempel** in Hienstedt.



Ein **Arbeitspferd** steht zu verkaufen in **Erthra** Nr. 44.

Erste Prämien für Malz-Extracte in Paris, Ulm, Moskau, Wien, Santiago und Philadelphia.

Löflund's Malz-Extract,

Löflund's Malz-Honig,

das achte, concentrirte, gegen Husten, Heftigkeit, Saures, Athmungsbeschwerden, nach Niemanns Ertrag des Feinbrotens.

eine Art verächtigtes Malz-Extract von vortheilhaftem Geschmack und angenehmem Wirkungs bei Brust- und Halsleiden, besond. bei Kindern.

Löflund's Malz-Extract mit Eisen, gegen Blutschwäche und Blutarmuth das wirksamste von Mezzanin und Patienten allgemein bevorzugte Mittel. — **Malz-Extract** mit Chinin, ein neues Kräftigungsmittel für Frauen und Nervenpatienten. — **Malz-Extract** mit Kalk nach Dr. Reich, wird gegen Lungenerkrankungen, Scorbutus und englische Krankheit ärztlich empfohlen. — **Löflund's Malz-Extract-Bonbons** sind außerordentlich schmelzbare, sehr leicht verdauliche und schmackhafte Düften-Bonbons.

Diese Präparate der Firma A. Löflund in Stuttgart sind vorräthig in der Engel-Apotheke in Halle.

Hallesche Actienbier-Brauerei.

Die in unserer Brauerei abfallenden **Erbsen** sollen vom 1. Mai cr. bis 1. Mai 1878 aufs Neue, geteilt oder im Ganzen, an den Bestbietenden vergeben werden. Die Bedingungen liegen in unserem Comptoir zur Einsicht bereit.

Reflektanten wollen ihre Gebote, pro Centner Maßsche, bis 15. April schriftlich an uns einbringen.

Halle a/S., d. 10. April 1877.

Die Direction.

Oberhemden deutschen Schnittens

empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens

Emil Erbss Nachf. Paul Nägler,
Leipzigerstrasse 104.

Baumpfähle,

geschäfte u. ungeschäfte 2, — 2,5, — 3, — 3,5 u. 4 **Mtr. lang;** u. **Rosen- u. Georginenpähle 1, — 1,25 — 1,50, — 1,75 u. 2 Mtr. lang,** auch grün gefärbt mit weißem Knopf, Blumenstäbe weiße und grüne, **Signir-Häng- und Stechetquetten, Bohnenstangen** empfehle billigst.

Holzhandlung von Carl Schumann, gr. Steinstr. 31.



Bekanntmachung.

Vom Donnerstag bis Sonntag den 15. d. Mts. steht ein **Transport hochtragender und frischmilchender Kühe und Kalben**, sowie einige **Wichtig-länder gangbare Ziegen** zum Verkauf beim



Weissenfels.

Viehhändler R. Petzold.

Barletta-Loose.

Jährliche Ziehungen:

Gezogen werden bei diesen Loose:

1 Gewinn à 1.000,000
2 Gewinne à 500,000
5 Gewinne à 200,000
10 Gewinne à 100,000
25 Gewinne à 50,000
50 Gewinne à 25,000
100 Gewinne à 12,500
200 Gewinne à 6,250
400 Gewinne à 3,125
800 Gewinne à 1,562
1.600 Gewinne à 781
3.200 Gewinne à 390
6.400 Gewinne à 195
12.800 Gewinne à 97
25.600 Gewinne à 48
51.200 Gewinne à 24

Die Annahmehing im Voraus erfolgt in Gold.
Es ist mit deutschem Stempel versehen
Originalloose kostet für 100 Stück 100 Mark
zu 20 M. ohne weitere Nachzahlung. Die
Loose sind gegen Einzahlung des Betrages
zu beziehen durch das Bankgeschäft von
A. Glöckel in Leipzig.

Dampferverbindungen

Zwischen **Stettin** und **Colberg, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg** (Pr., Tilsit, Riga, Reval, St. Petersburg, Städt.), **Copenhagen, Gothenburg, Flensburg, Kiel, Hamburg,** Antwerpen, **Middeleburg** u./o. **Tees** unterhält regelmäßig
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Bienen-Verkauf.

In Folge stattgehabten Umzugs stehen **Bienenstöcke** zum Verkauf auf der Pfarre zu **Weißen b/Halle**, und wollen Kaufwillige an Herrn **Gutsbesitzer Nutte** daselbst sich wenden.



Einen guten **offenpreussischen Schimmel, 6jähr.,** verkauft preiswerth der Bauereibesitzer
Wilhelm Pohl, Cisleben.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann von 16 1/2 Jahren, der 2 Jahre in einem **Kostschaffsen-Geschäft** gearbeitet hat, im Schreiben und Rechnen außerordentlich zuverlässig und in der Buchführung bewandert ist, sucht eine ähnliche Stellung. Er kann mit gutem Zeugnis und event. einigen hundert Mark Caution aufwarten. Gebaltsanprüche befehlen. Gest. Auskunft ertheilt **Ed. Stüdrath** in der Exped. d. Bzg.

Für das **Rittergut Zebau** bei **Altenburg** wird ein thätiger, mit guten Zeugnissen versehen Mann als **Kubirt** zum baldigen Antritt gesucht.

Baumpfähle,

geschäfte u. ungeschäfte 2, — 2,5, — 3, — 3,5 u. 4 **Mtr. lang;** u. **Rosen- u. Georginenpähle 1, — 1,25 — 1,50, — 1,75 u. 2 Mtr. lang,** auch grün gefärbt mit weißem Knopf, Blumenstäbe weiße und grüne, **Signir-Häng- und Stechetquetten, Bohnenstangen** empfehle billigst.

Holzhandlung von Carl Schumann, gr. Steinstr. 31.

Bekanntmachung.

Vom Donnerstag bis Sonntag den 15. d. Mts. steht ein **Transport hochtragender und frischmilchender Kühe und Kalben**, sowie einige **Wichtig-länder gangbare Ziegen** zum Verkauf beim



Weissenfels.

Viehhändler R. Petzold.

Barletta-Loose.

Gezogen werden bei diesen Loose:

1 Gewinn à 1.000,000
2 Gewinne à 500,000
5 Gewinne à 200,000
10 Gewinne à 100,000
25 Gewinne à 50,000
50 Gewinne à 25,000
100 Gewinne à 12,500
200 Gewinne à 6,250
400 Gewinne à 3,125
800 Gewinne à 1,562
1.600 Gewinne à 781
3.200 Gewinne à 390
6.400 Gewinne à 195
12.800 Gewinne à 97
25.600 Gewinne à 48
51.200 Gewinne à 24

Die Annahmehing im Voraus erfolgt in Gold.
Es ist mit deutschem Stempel versehen
Originalloose kostet für 100 Stück 100 Mark
zu 20 M. ohne weitere Nachzahlung. Die
Loose sind gegen Einzahlung des Betrages
zu beziehen durch das Bankgeschäft von
A. Glöckel in Leipzig.

Dampferverbindungen

Zwischen **Stettin** und **Colberg, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg** (Pr., Tilsit, Riga, Reval, St. Petersburg, Städt.), **Copenhagen, Gothenburg, Flensburg, Kiel, Hamburg,** Antwerpen, **Middeleburg** u./o. **Tees** unterhält regelmäßig
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Bienen-Verkauf.

In Folge stattgehabten Umzugs stehen **Bienenstöcke** zum Verkauf auf der Pfarre zu **Weißen b/Halle**, und wollen Kaufwillige an Herrn **Gutsbesitzer Nutte** daselbst sich wenden.



Einen guten **offenpreussischen Schimmel, 6jähr.,** verkauft preiswerth der Bauereibesitzer
Wilhelm Pohl, Cisleben.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann von 16 1/2 Jahren, der 2 Jahre in einem **Kostschaffsen-Geschäft** gearbeitet hat, im Schreiben und Rechnen außerordentlich zuverlässig und in der Buchführung bewandert ist, sucht eine ähnliche Stellung. Er kann mit gutem Zeugnis und event. einigen hundert Mark Caution aufwarten. Gebaltsanprüche befehlen. Gest. Auskunft ertheilt **Ed. Stüdrath** in der Exped. d. Bzg.

Für das **Rittergut Zebau** bei **Altenburg** wird ein thätiger, mit guten Zeugnissen versehen Mann als **Kubirt** zum baldigen Antritt gesucht.

Ritterguts-Verpachtung.

Die **Oekonomie** des eine halbe Stunde von zwei Eisenbahnstationen der Leipzig-Weiser Eisenbahn entfernt gelegenen Ritterguts **Derwitz** bei **Pegau**, zu welchem ungefähr 250 Ader = 542 Morgen nutzbares Land an Feld und Wiese gehören, und welches seit 20 Jahren selbst bewirtschaftet worden, soll vom 1. Juli 1877 an auf 6 Jahre verpachtet werden, und haben sich Bewerber um diese Pachtung bis zum 25. d. M. an den Unterzeichneten zu wenden, bei dem auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Pegau, den 9. April 1877.
Advokat **Ludwig.**

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche p. 1. Mai einen flotten Verkäufer. Offerten unter **A. S.** postlagernd **Weissenfels** niederzulegen.

Eine Partie erst wenig gebrauchter **Kaggrässer** von 11-13 Eimer Inhalt sind preiswerth abzugeben in der **Bierbrauerei Thale**
Emil Soltmann & Co.

Eine geräumige erste Etage, auch zu einem Pensionat oder zum Vermietben einzelner Zimmer sich eignen, ist sofort zu vermietben. Näheres **kl. Ulrichsstraße 7, 3 Treppen** bei **Herrn Reich.**

Handwerker-Bild.-Verein.

Montag d. 16. April Ab. 8 Uhr **Soiree und Ball** zu unserm 29jährigen Stiftungsfeste in der **Kaiser Wilhelms-Halle.** Hierzu ladet Mitglieder u. Freunde des Vereins freundlich ein **der Vorstand.**

Eintrittskarten sind nur in dem Schuhwaaren-Geschäft von **Ed. Fische,** Schmeerstraße 24, zu haben.

Quedlinburger Pferdlotterie. Ziehung am 31. Mai 1877. Loose à 3 M. vorräthig bei **Rudolf Mosse,** gr. Ulrichsstr. 4.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige. Die heute früh 1/3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeigt sich hierdurch ergebenst an. **Niemberg, d. 11. April 1877.**
Paul Gerbrandt und Frau.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich: **Bertha Leopelmann, August Volk.**
Querfurt. Göhrig.

Danf.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche am Begräbnißtage unserer guten **Emilie**, dieser theuren Entschlafenen so zahlreich dargebracht wurden, fühlen sich unsere Herzen gebunden, den aufrechtlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere sagen wir herzlichem Dank dem **Herrn Pastor Trepte** für seine Grabrede, welche unter so zahlreichem Zuspruch der so herzlich bewegte, so wie auch den guten Nachbarsfrauen, die in den schweren Tagen uns treulich ihren helfenden Beistand leisteten.

Enchlich sagen wir auch den hilfevollen Junglingen und Jungfrauen, die ihr die letzte Erde erwiesen und ihren Sarg so schön ausschmückten, den tiefgefühltesten Dank. **Grosz-Cradorf, im April 77.**
Die trauernde Familie **Zachaus.**

Welfsachen

übernimmt zur **Conservirung Chr. Voigt.**

Neue Dratheringe, Ia. Waare, in **Wall u. Schwödfässern,** empfiehlt billigst **C. Müller Nachf.**

Friedr. Hüniger's Tinten nicht mehr bei **Herrn Paul Strebel**, sondern von jetzt ab durch die Herren **Noth & Grosse** in **Gera** zu beziehen. **Wiederverkäufern** je nach **Abnahme 33 1/3 bis 40% Rabatt.**

Ein größerer **Wolfen** ausgesuchte weißfeilhige **Zwiebelfartoffeln** sind abzulassen. **Wpff, Roitzsch.**

Geschichtliche Erinnerungen.

Freitag, d. 13. April.

- 1598. Erlaß des Edicts von Nantes.
1695. Gese. v. de Fontaine, franz. Fabeldichter, zu Paris.
1759. (al. 14. April.) Gese. G. Fr. Händel, Componist, zu London.
1784. Gese. F. v. S. Wrangel, preuß. Generalfeldmarschall, zu Sierbin.
1849. Erkärung der Duppeler Schanzen durch die deutschen Kruppen.

Zur Tagesgeschichte.

In Kreisen die dem Fürsten Bismarck näher stehen, wird dem „Berl. Tagbl.“ zufolge auch jetzt noch versichert, daß die Kanzlerkrisis mit dem Urlaubsgesuche des Reichskanzlers ihren Abschluß lange noch nicht berichtet habe nur aus Ehrfurcht gegen den Kaiser sich zur vorläufigen Rücknahme seines Demissionsgesuches bewegen lassen, er sei wirklich so krank und verbraucht, leide so an permanenter Schlaflosigkeit, daß nur ein völliges Fernhalten von allen Geschäften seinen Zustand ein wenig erlindern könne. Namentlich soll die Gemahlin des Reichskanzlers es lebhaft begehrt haben, daß derselbe bei seinem angegriffenen Zustande auf seinem Demissionsgesuch nicht bestehen könne. Am Uebrigen soll der Reichskanzler beim Kaiser in der letzten Zeit wiederholt über „Krisen“, namentlich von gewissen Hoffkreisen herrißend, sich bitter beschwert und bringende Hilfsleistungen verlangt haben, ja Fürst Bismarck soll die Abfertigung dieser Belästigungen geradezu für sein Vordereintreten in den Reichsdienst zur Bedingung gemacht haben. Während des Urlaubs wird man es sich nun ohne Zweifel angelegen sein lassen, geeignete Mittel zur Konsolidierung der Verhältnisse zu suchen und bis dahin die Stellvertretungs- resp. Nachfolgerfrage ohne Ueberlegung zu lösen.

Zur historischen Entwicklung dieser Krisis wird von dem genannten Blatte noch bemerkt, daß der Kanzler sich am Montag aus dem Ministerath zu einer einflüßigen Audienz ins kaiserliche Palais begab, während welcher augenscheinlich die „vorläufige“ Lösung gefunden und beschlossen wurde. In gewissen Kreisen ist es vielfach bemerkt worden, daß der deutsche Kronprinz zu verschiedenen Malen und in sehr bringender Weise dem Reichskanzler zur Zurücknahme seines Entlassungsgesuches zu bewegen versucht hat. Hiervon sind namentlich diejenigen überrascht worden, welche bis dahin der Meinung gelehrt hatten, der Kronprinz werde nicht berührt darüber sein, „neue Männer“ an die Spitze der Regierung treten zu sehen. Der Kronprinz hat bei diesem Anlaß bezeugt, daß ihm nicht weniger, als dem Kaiser, daran gelegen, daß Fürst Bismarck seinem Amt erhalten bleibe. Was aber den Staatsminister A. D. Delbrück anbetrifft, dessen Audienz beim Kaiser mehrfach mit Plänen in Verbindung gebracht wurde, diesen verdienten Patrioten Bismarck's Nachfolger werden zu lassen, so steht fest, daß es ihm an jedem Wunsche dazu gebricht. Die Freunde des Herrn Delbrück schildern ihn frei von jedem Verlangen, eine wie immer geartete amtliche Thätigkeit wieder aufzunehmen. Er lebt den Duellektationen in ein größeres wissenschaftliches Werk, welches er unter der Feder hat und das sich zur Aufgabe macht, die Geschichte der Handelspolitik Preußens, des Zollvereins und des deutschen Reichs in ihrer Entwicklung zu schildern.

Der Professor Baumgarten ist in Folge des seiner Zeit erwähnten Zwischenfalls auf dem letzten Heidelberger Protestantentage (wo er in seiner Festpredigt den Professor Schenkel und mit ihm den ganzen Verein dafür verantwortlich machen wollte, daß vor Jahren eine Heidelberger Kirchenvertretung einer kleinen orthodoxen Partei ihre Kirche nicht zur Einrichtung regelmäßiger Separat-Gottesdienste einräumte) jetzt aus dem Protestantenverein ausgetreten. Er wollte aus diesem Vorfall sein bekanntlich eine „Krisis innerhalb des deutschen Protestantenvereins“ herleiten; da er mit seinen Anschauungen und Wünschen aber nicht durchdringen, sich auch nicht überzeugen konnte, wie sein ganzes Vorgehen in dieser Sache überall mit vollem Grunde als ein ungerechtfertigtes angesehen werden mußte, so hat er dem Protestantenverein jetzt den Rücken gekehrt. Seinen Austritt motiviert er in einem langen, durch die Neue Evangelische Kirchenzeitung veröffentlichten Attentat, welches die Ueberschrift hat: „Mein Abschied von dem deutschen Protestantenverein.“ In demselben will er zum Schluß behaupten: „Der gegenwärtige Protestantenverein mag fortfahren, aufklärende Vorträge zu halten und gegen orthodoxe und hierarchische Uebrigkeiten heilsame Proteste zu erlassen, aber sein reformatorisches Salz ist seit dem 30. August v. J. kumm gemacht und für die hohen Ziele der Erneuerung der Kirche und der Herstellung der deutschen Volkskirche hat er sich weitwärts zu klein erwiesen.“

An die Freunde und Verehrer Johann Jacobys ergeht von einem Komitee, das sich in Königsberg gebildet hat, die Aufforderung, durch freiwillige Beiträge dazu mitzuwirken, daß eine Wärmor-Büste des Vereingründers, deren Herstellung Professor Siemering in Berlin bereits übernommen hat, für das Königsberger Stadtmuseum angefertigt und überdies eine Jacoby-Stiftung errichtet werden kann, aus deren Zinsen alljährlich einem strebsamen Handwerker zu seiner Ausbildung ein Reisestipendium und fleißigen Lehrlingen für hervorragende Leistungen Prämien bewilligt werden sollen. Die Mitglieder des Komitees vernichten, daß sie nicht als Vertreter einer politischen Partei an dies Unternehmen gehen. Wir ehren, so sagen sie, in Jacoby den großen Bürger, den hochberühmten Patrioten, welcher dem ganzen deutschen Volke angehöre, ja den von echter Humanität besessenen Weltbürger! In diesem Sinne glauben wir uns allerseitiger Billigung versichert halten zu dürfen, „so wie die deutsche Zunge klingt“. Eine Rede, die bei der am

28. März in Königsberg stattgefundenen Gedächtnisfeier gehalten worden, ist bereits im Druck und wird zum Besten der Jacoby-Stiftung sofort durch den Buchhandel vertrieben werden. Beiträge zu dem bezeichneten Zweck werden unter der Adresse des Kaufmanns Rob. Graf, Postf. Sattlergasse 5a in Königsberg erbeten. Unterzeichnet ist der Aufzug von den Herren Rob. Graf, Dr. Danz, F. Michels, Dr. X. Müller, Dr. Rosenstock, Dr. Franz Kühn, Dr. Ulrich und A. Weller.

Man erinnert sich, daß der Papsi sich vor Kurzem an die katholischen Mächte gewandt hat, um sich über die Regierung des Königs Viktor Emanuel zu beklagen. Wie das Berl. Tagbl. aus guter Quelle erfährt, haben die betreffenden Höfe nicht nur den päpstlichen Anschuldigungen und Beschwerden keine Folge gegeben, sondern sie haben sogar ihrem Bedauern Worte getrieben, daß der heilige Vater in seiner berühmten Allokution gegen die italienische Regierung sich gewisser harter Ausdrücke bedient habe. Somit ist der von der Kurie aufgeworfene Zwischenfall in für sie negativer Weise erledigt worden. Der Vatikan hat nichts eingeknickt als den guten Rath, sich der Enttugung und des Maßhaltens zu befleißigen.

Die Pariser „France“ theilt über die von ihr gemeldeten Pölyparlers, welche zwischen den Regierungen von Frankreich und Italien im Hinblick auf das künftige Kontrakt ausgehandelt worden seien, folgendes Nähere mit: 1) Frankreich und Italien sind darüber einig, dem Kardinalkollegium die Wahl eines Papstes von italienischer Nationalität anzurathen, weil dies die Ausöhnung zwischen dem Papstthum und Italien erleichtern könnte; 2) Frankreich überläßt dem Vatikan die zu binden Schritte mit den einer solchen Verhöhnung geneigten Kardinalen einzuleitenden Unterhandlungen; 3) diese Unterhandlungen sollen sich zugleich auf die Frage des Stipes des nächsten Kontrakts und des bei demselben zu beobachtenden Verfahren erstrecken; 4) Frankreich wird bei unangenehmen Streit unter den Katholiken, welche übrigens die Minorität bildet (?), keinen Beistand leisten; 5) falls jene Unterhandlungen des Dualismus mit dem Kardinalkollegium sich verzögern, behält sich Frankreich seine volle Handlungsfreiheit vor.

Die „France“ sagt ferner, daß für jetzt der Kardinal Sirois Mario als Kandidat der Verhöflichen und der französische Kardinal Regnier (Erzbischof von Cambrai) als Kandidat der Zutranngenten im Vordergrunde stünde.

In Frankreich geht die „Affaire Bismarck“ die Gemüther immer noch mehr auf, als alle innere Politik. Aus dem Gebiete der letzteren ist für heute nur zu verzeichnen, daß der schlecht beleumundete „katholische Kongress“ zu Paris mit einem Protestfeuerwerk gegen den modernen Unglauben u. s. w. seine Sitzungen jetzt geschlossen hat und daß in Bordeaux bei einer Nachwahl der radikale Kandidat Mie seinen gemäßigten Gegner Gaduc in der Stichwahl geschlagen hat. Sammtliche Reaktionsäre und Sklerale setzen voll Schreden daran die sozialen Untergang Frankreichs und schreien nach einem strammern, mehr kirchlich-konserватiven Regiment.

Uebrigens treiben die Ultramontanen in Frankreich nachgerade die Anmaßung so weit, daß sie die Regierung denn doch nicht wird umhin können, ihnen auf die Finger zu klopfen. So meldet jetzt eines ihrer Blätter, daß der „General“ Charette durch einen Agenten dem Papsi ein Album geschickt hat mit dem Namen von 30,000 Freiwilligen, die sich bereit erklären, ihr Blut für die katholische Kirche und die zeitliche Gewalt zu vergießen. Dies Album ist am Gharfreitag im Vatikan angekommen. Daß die Regierung dem Royalisten Charette gestatten könne, so mir nichts, nicht nichts eine Armee von 30,000 Mann gegen die Italienische Regierung anzuwerben, ist denn doch nicht anzunehmen, mag es sich auch für jetzt nur um einen platonischen Feldzug handeln.

Spanien wird zur Zeit noch keine Landesmutter erhalten. König Alfons XII. hat es vorgezogen, seine freiwillig angebotene Verlobung mit der Tochter des Herzogs v. Montpensier nicht zu vollziehen. Die mitterliche Ertrögnis Inzels mag darob nicht wenig aufgeregt sein, insofern der Herr Sohn hat seinen königlichen Willen und Geschmack, gegen den nichts auszurichten ist. Alfons Hand ist für Bewerberinnen also noch frei.

Der dritte Begründer und Führer der dänischen Social-DEMOCRATIE, Waldemar Briz, ist vom Höchsten Gericht zu vier Jahren Gefängnis wegen Angriffen durch die Presse auf die Staatsverfassung, den König und die Religion verurtheilt.

Das Schicksal der südafrikanischen Bauern-Republik Transvaal erscheint nunmehr endgiltig besiegelt. Bei einer Debatte, welche vorgestern im englischen Parlamente über diesen Gegenstand sich entspann, erwiderte der Unterstaatssekretär der Kolonien Lord Chamberlain, der britische Kommissar Sheppstone sei bei der Regierung der transvaalischen Republik über den gegenwärtigen Zustand der Republik und über die drohende Gefahr, falls sich die Unruhen unter den Eingeborenen wiederholen sollten, bereits „vorfällig“ geworden. Die englische Regierung wüßte nicht, sich in die inneren Angelegenheiten der Republik zu mischen (?), doch seien die in Natal stationirten Truppen angewiesen worden, im Falle des Ausbruches neuer Unruhen zum Schutze der englischen Unterthanen zu interveniren. Wer die Kolonialgeschichte Englands einigermaßen verfolgt, wird wissen, daß englische Truppen ebenso leicht zum Schutze britischer Unterthanen in ein begebenes Territorium, das gute Handels-Abfertigkeiten verspricht, einmarschiren, als sie sehr schwer aus demselben wieder herausgehen.

Erstreckendes Zeichen der Entfittigung.

Dem Organ der Berliner Socialdemokratie, der „Berliner freien Presse“ giebt der Raubmord an der Wittve v. Sabatzky Anlaß zu folgenden Bemerkungen: „Ein Grausen wird manchen Speisestücker und manchen Kleinstehenden überfallen. Ein Schrei fittiger Entrüstung über diese Freiheit und die Unfähigkeit der zündende wird durch die Berliner Zeitungen gehen und seinen Widerhall in uns finden. Folge und Zusammenhang ist in Bewegung und Alles in Aufruhr. Die Geknechteten läßt alle ihre „Bekanntem“ Reue passiren, sie wird fittiger Mitterung halten, denn eine Frau ist — erschlagen! — Schicksal! Jeden Tag kommt der Postbote, jeden Tag meldet

er einen oder mehrere — Selbstmorde. Niemand schreibt auf in fittiger Entrüstung, und die Zeitungen, sie melden dieselben kalt und in lafontiner Kürze. Mord oder Selbstmord, welcher Untertheil an Menschenleben? Keiner. Hier ein Raubmord, begangen an einer alten Frau — und große Entrüstung. Zu einem Mord mehr denn dreißig Selbstmorde leistungsfähiger Menschen aus Mangel an Beschäftigung; Hunderte von Kindern sterben dahin aus Mangel an Pflege, Hunderte von Erwachsenen gehen zu Grunde aus Mangel an allem Nötigen, was zum Leben gehört, und die Zeitungen schweigen. Niemand von den Mitleidensreichen entsetzt sich, und die fittig erregten vor der Fittigkeit solcher Zustände, sie werden Schaudern, Demagogie, Kommunismen und Aufreißer genannt. Zu Berlin wird jeden Tag gemordet, graulamer hingemordet, als die Unglückliche, die ebenfalls nur als Opfer dieser unteren Zustände ist. Daher ist die fittige Entrüstung derjenigen, die für sich selbst nicht Gutes erwarten, ein geistliches Böhrtierthum. Weniger der einzelne Mord, als die Ursachen aller Morde, gleichviel unter welchem Namen sie auftreten, ist zu verdammen. Dieses Bedauernswürdige trifft aber weit schwerer die Gesellschaft, als die einzelnen Mörder, der das Produkt dieser Gesellschaft ist. Das ist die Meinung der Denkernden von der Sage. Wer wollte sich wundern?

Die ultramontane „Germania“ weiß zu diesen Auslassungen zu bemerken, daß dieselben „sehr charakteristisch“ sind; in den Augen aller anderen Leute, soweit dieselben nicht selbst zur Fahne der „Berl. Fr. Pr.“ schwören, oder der „Germania“ nachbeten, werden diese Errettorationen wohl viel mehr als ein erschöpfendes Zeichen der Entfittigung dienen, bis zu welcher die Parteigänger der „Kommune Berlin“ bereits gefunken sind. Ein Raubmord an einer alten Frau! Bagatelle für unsere Berliner Marats, die in einer Defotamne von Dpfem immer erst noch eine verschwindend geringe Sühne für die Verbrechen erkliden würden, welche sich der Staat und die Gesellschaft gegen Leute zu schulden kommen lassen, die sich vor allen Anderen zu mißhefem Genuß im Schlaraffenlande geboren glauben. Sollte es nicht bald an der Zeit sein, die Erziehungsschleier dieser augenblicklich noch unsäfslichen aber darum nicht ungefährlichen Schwärmer zu berichtigen?

Berlin, den 11. April.

Der Reichstag wird sich vorläufig fast nur mit der weiteren Beratung des Reichshaushalts etas befassigen, der bekanntlich bis zum 1. Mai erledigt sein muß. Die gewerblichen und wirtschaftspolitischen Anträge finden zum 18. d. für die Diskussion im Plenum in Aussicht genommen.

Der deutsche Botschafter Graf zu Stolberg ist von Wien hier eingetroffen, um seinen Sitz im Reichstags einzunehmen. Während seiner kurzen Abwesenheit von seinem Posten fungirt der Botschaftsrath Graf C. v. Dönhoff als interimistischer Botschaftsträger.

Graf Herbert v. Bismarck-Schönhausen hat, wie die amtliche „Wiener Ztg.“ meldet, nach Beendigung seiner kommissarischen Dienstleistung bei der deutschen Botschaft Wien verlassen und sich zu seinem Vater als dessen Kabinetschef begeben. Bei der deutschen Botschaft ist der Botschaftssekretär Baron Scheel-Plessen bereits eingetroffen.

Die Mitglieder der Deutsch-Konservativen, welche in Berlin ihren Sitz haben, sind unablässig thätig, ihre Organisation nicht nur auf die preussischen Provinzen, sondern auch auf die süddeutschen Bundesländer auszubehnen. Zu diesem Ende sind Aufforderungen an ihre Gefinnungsgenossen in Nord und Süd ergangen, Versammlungen zu arrangiren, in welchen die Anatadore der Partei als Redner auftreten sollen.

Der Landtags-Abgeordnete Gremer, früherer Redacteur der „Germania“, ist wegen Beleidigung des Königs von Bayern geftern vom Kammergericht zu zweimonatlichem Gefängnis verurtheilt. Das Stadtgericht hatte in erster Instanz freisprechend erkannt.

Der Abgeordnete Winkendorf-Meppen ist bekanntlich durch eine ernsthafte Krankheit, über deren Befen wenig verlautet, längere Zeit von der Theilnahme an den Arbeiten des Reichstages ferngehalten und wird auch vorerst den Sitzungen nicht beiwohnen können. Das „Berl. Fremdenbl.“ erfährt nun, daß der alte Herr sich einer schweren Operation unterziehen mußte, welche darin ihren Grund hatte, daß er einen kleinen Knochen mit hinuntergeschluckt hatte, der dann in dem Darmkanal feststehen blieb und erst durch eine schwierige, wenn auch gelungene Operation entfernt werden konnte. Wegeträft ist es also, wenn die Rekonvalescenz des Patienten nur langsam fortschreitet.

Redacteur Dr. Kanteck hat nach dem „Kurzer Voznamst“ auf die Berdichtigungen der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die negative Form des von ihm geleisteten Eides die Enthüllung des wahren Standes der Sache verbinde, sich an das Kreisgericht in Posen mit der Bitte um eine wahrheitsgetreue Abschrift der von ihm eiblich bekräftigten Erklärung gewendet, um durch die Beröffentlichung derselben allen Unterstellungen die Spitze abzubrechen. Das Kreisgericht hat jedoch erklärt, keine Abschrift geben zu können, weil die Untersuchungssachen nur für die Untersuchungsbefehrenden, nicht für die Defidentität bestimmt seien.

Im Reichs-Gesundheitsamte wird am 14. d. M. eine Konferenz von Vertretern der Berliner Eisenbahnen und ärztlichen Delegirten stattfinden. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung „über die Einführung übereinstimmender Grundzüge und Formulare bei der statistischen Erhebung über die Frequenz der hauptsächlichsten Erkrankungsformen bei den verschiedenen Zweigen des Eisenbahnwesens.“

Die preussische Regierung ist der Ausführung des projektierten Kanalneges näher getreten, indem die Minister des Handels und der Finanzen die sofortige Inangriffnahme einer jener Kanallinien genehmigt haben, für welche sich das Bedürfnis am dringendsten herausstellte. Es ist dies das 5. m. s. Tache-Kanal-Projekt, zu dessen Ausführung nach dem vorgelegten Entwurf schon Anweisung erteilt worden ist. Die Genehmigung des Projektes erstreckt sich auch auf die Anlage einer neuen großen Schiffahrtsschleuse auf Plessand. Die Kosten für die Ausbaggerung und Verbesserung des Embener Fahrwassers übernimmt der Staat.

Telegraphische Depeschen.

Konstantinopel, den 11. April. Die montenegrinischen Delagierten hatten heute wiederum eine Besprechung mit Saadet Pascha, welcher denselben unter Berufung auf den gegenwärtigen formellen Beschluß der Kammer erklärte, daß es der Pforte unmöglich sei, in die Vertretung der Distrikte von Niksic, Kucic und Kolaschin zu willigen.

Paris, d. 11. April. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge finden seit drei Tagen zwischen den türkischen Truppen und den Miribiden anhaltende Kämpfe statt. Die montenegrinischen Truppen haben die Demarkationslinie befestigt und verbleiben defensiv.

Marseille, d. 11. April. Khalil Pascha ist heute hier eingetroffen. Madrid, d. 11. April. Die Cortes sind auf den 25. April einberufen worden.

Parlamentarisches.

Am Nachtrage zu „Hirth's Parlamentsalmanach“ findet sich folgende vergleichende Zusammenstellung der fünf Reichstage des Norddeutschen Bundes und des deutschen Reiches nach Fraktionen geordnet:

Table with 5 columns: Fraktion, Nordd. Reichstag, Deutsch. Reichstag, and two sub-columns for Reichstag (1874, 1877). Rows include Nationalliberale, Deutsche Fortschrittspartei, Freie (lib.) Vereinigung, etc.

Die Schädigungen unserer heimischen Industrie.

Von Handelstammersecretär Fuhs.

III. Die Zuckerverindustrie.

Wohl kaum ein anderer Industriezweig nimmt im wirtschaftlichen Leben unserer Nation eine so hervorragende Stelle ein, wie die Rübenzucker-Industrie, in welcher ein technisches Gewerbe von höchster landwirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Bedeutung entstanden ist.

Während in Deutschland noch das Gesetz von 1869 in Kraft ist, welches für eingekauften raffinierten Zucker einen Zollfuß von 30 Mark pro 100 Kilo festsetzt und bei Verfeinerung der Rüben mit Mark 1,60 pro 100 Kilo einen Inlandzoll von Mark 2,40 erhebt, wurde seit 1871 in Frankreich die Steuer des raffinierten Zuckers von 47 Frs. auf 73,50 Frs. pro 100 Kilo, also um 50 Prozent erhöht.

In Belgien und Holland wird weder der Zucker noch das Rohmaterial, sondern der aus dem Rohmaterial ausgezogene Saft veräußert und zwar nach Volumen und Consistenz. Es ist in Frankreich möglich, einer Defraudation nach Beurtheilung der Analyse auch später noch nachzukommen, so ist dies bei der belgischen Methode nicht möglich, da der Saft nur sehr kurze Zeit in den Maßgefäßen bleibt und es genügt, daß der Steuerbeamte nur einen 1/2 niedrigeren Dichtigkeitsgrad einträgt, um 10% der ganzen Steuer zu gewinnen.

Die gefährliche Art der Steuererhebung endlich ist von Oesterreich eingeführt, wo fast alle Steuern, die überhaupt für Zucker zur Einnahme gelangen, durch die Exportation consumirt werden. In Oesterreich wird die Steuer vom Rohmaterial erhoben. Die Fabrikanten können hierbei die Arbeitsleistung ihrer Fabrik stören, indem die Leistung durch eine Probearbeit festgesetzt wird und nun nach der Beidauer der Arbeit für den Tag ein bestimmter Steuerfuß bezahlt wird.

Zu alledem tritt die Befürchtung, daß die französischen Zuckerhöfe (z. B. 54,64 pro 100 Kilo) seinen eigenen Unterthanen den Zucker vertheuert, während erhebliche Massen französischer Raffinaden, begünstigt durch die Differentialtarife, nach Belgien, Frankreich und Süddeutschland gehen und den deutschen Markt nicht sowohl durch die Quantität des Imports als vielmehr dadurch empfindlich schädigen, daß die Preise raffinierter Zucker in einer Weise herabgedrückt werden, daß die deutschen Raffinerien gezwungen werden, fast ohne Nutzen zu arbeiten.

Wenngleich in Folge einer Mangeln in den Colonien wie an Rübenzucker die augenblickliche Lage der einheimischen Zuckerindustrie eine günstige zu nennen ist, so ist auch die inländische Rübenzuckerindustrie qualitativ eine sehr geringe, so hoch, daß sie kaum durch den riesigen Gewinn ausgleichend werden kann. Es sind die Vertheilungskosten des Rohzuckers zu bedeutend gering (Rübenpreis, Arbeitslöhne, Eisenbahnfrachten etc.), daß sie mindestens 15% mehr betragen, als vor 5 bis 6 Jahren. A. sind die diesjährigen Preise keineswegs so abnorm hoch, als es den Anschein hat. Eine Durchschnittsprobe in den kommenden Jahren wird in Verbindung mit der Beginnigung ausländischer Raffinaden die Folge haben, daß der Preis der deutschen Zucker wieder, wie in den letzten Jahren, auf und unter die Produktionskosten herabgedrückt wird.

Wenn nun auch die deutsche Zuckerindustrie gleichen Zollfuß nicht verlangt, wie die ausländische Fabrikation genießt, so ist sie doch berechtigt, wenigstens das von der Gerechtigkeit der Gesetzgebung zu erwarten, daß sie auf dem heimischen Gebiete vor Nachtheilen geschützt werde, welche ihr aus der Vertheilung des Wertes ihrer Produkte durch die unregelmäßigen Auszeichnungen der Zollbedingungen Seitens der ausländischen Raffinadeure auferlegt werden. Und da die Verhandlungen mit den fremden Staaten über diesen Gegenstand seitler fruchtlos geblieben sind, da auch die Wirkung der neuen Konvention, welche die geschickte Methode der Steuererhebung beibehält und nur den Eingang in die Maffinerie factarimetric ermittelt, eine sehr zweifelhafte ist, so bleibt als einziges Mittel zur Abwehr der äußerst nachtheiligen Folgen der ausländischen Zollumgehungen nur übrig, — und in diesem Sinne haben sich die Zweigvereine für die Rübenzucker-Industrie und die Handelskammer zu Halle ausgesprochen, — daß der Eingangszoll von raffiniertem Zucker aus Frankreich, Belgien, Holland und Oesterreich von 30 Mark auf 36 Mark pro 100 Kilo erhöht werde und daß alle raffinierten Zucker nur mit Ursprungszugnissen versehen in das Zollgebiet eingehen dürften, für den Fall aber, daß die Steuer in Frankreich wiederum erhöht würde, auch der vorgeschlagene Zollfuß entsprechend zu erhöhen wäre.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Merseburg. Die Personal-Cronik des hiesigen Amtsblattes meldet: Der Departements-Director Prof. Dr. Wolff in Halle ist zum Kaiserl. Regierungsrath und Mitglied des Gesundheitsamtes ernannt worden. — Bei der königlichen General-Commission zu Merseburg ist der Herrige Baurath Eduard Eißler zum ständigmäßigen Baurath-Amtsstellen beordert worden. — Der Militär-Intendantur-Secretair Meyer von der Intendantur 9. Armeecorps ist zu denjenigen des 4. Armeecorps bezieht worden. — Zu der erlöschenden evangelischen Pfarrei zu Wülshagen in der Diöcese Erfurt ist der hiesige Pfarrer in Rippicha Julius Wörig Ende berufen und beauftragt worden.

vacant geworden. Diefelbe steht unter königlichen Patronat u. gewährt (vgl. Wohnung) ein Einkommen von 3934 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Bezeugung erfolgt in der Weise, daß der Gemeindevorstand (Kandabatur) zur Wahl präsentiert werden. — Durch den Tod ihres Ehemannes hat die Wittwe Maria in den Nachlass die unter königlichem Patronat stehende Pfarrei zu Wülshagen, Eparchie Merseburg, vacant werden. Das jährliche Einkommen beträgt (vgl. Wohnung) 3716 M., wozu 1000 M. an den Curien abzugeben sind. Zur Pfarrei gehören 3 Kirchen. Das jährliche Einkommen beträgt (vgl. Wohnung) 2000 M. wozu 900 M. an den Curien abzugeben sind. Zur Pfarrei gehören 2 Kirchen. — Durch Bezeugung des hiesigen Pfarrers ist die Pfarrei zu Wülshagen zu vacare zu werden. Das Pfarrereinkommen beträgt (vgl. Wohnung) ein Einkommen von 3934 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Bezeugung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 22 der Kircheneinverleibungs-Ordnung, diesmal durch das königliche Consistorium der Provinz Sachsen ohne Concurrenz der Gemeindevorstände. — Durch das Ableben ihres Mannes ist die unter königlichem Patronat stehende Pfarrei zu Wülshagen in der Eparchie Merseburg vacant geworden. Das jährliche Einkommen beträgt (vgl. Wohnung) 2000 M. wozu 900 M. an den Curien abzugeben sind. Zur Pfarrei gehören 2 Kirchen. — Durch Bezeugung des hiesigen Pfarrers ist die Pfarrei zu Wülshagen zu vacare zu werden. Das Pfarrereinkommen beträgt (vgl. Wohnung) ein Einkommen von 3934 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Bezeugung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 22 der Kircheneinverleibungs-Ordnung, diesmal durch das königliche Consistorium der Provinz Sachsen ohne Concurrenz der Gemeindevorstände. — Durch das Ableben ihres Mannes ist die unter königlichem Patronat stehende Pfarrei zu Wülshagen in der Eparchie Merseburg vacant geworden. Das jährliche Einkommen beträgt (vgl. Wohnung) 2000 M. wozu 900 M. an den Curien abzugeben sind. Zur Pfarrei gehören 2 Kirchen. — Durch Bezeugung des hiesigen Pfarrers ist die Pfarrei zu Wülshagen zu vacare zu werden. Das Pfarrereinkommen beträgt (vgl. Wohnung) ein Einkommen von 3934 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Bezeugung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 22 der Kircheneinverleibungs-Ordnung, diesmal durch das königliche Consistorium der Provinz Sachsen ohne Concurrenz der Gemeindevorstände.

Patent-Ertheilungen.

Dem Civil-Ingenieur K. Seyler in Döhrleben ist unter dem 4. März 1877 ein Patent auf einen durch Zeichnung und Beschreibung nachzutheilenen Vorrichtung für Dampfkesselapparate, auf drei Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden. — Dem Herrn Dr. Strömpf in Vorhausen ist unter dem 12. März d. J. ein Patent auf einen durch Zeichnung und Beschreibung nachzutheilenen Mischwasserapparat in seiner ganzen Zusammenfassung auf drei Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

In Merseburg tagt seit kurzem eine General-Commission zur Regulierung der gutserblichen und bäuerlichen Verhältnisse und für die Gemeindefaustreibungen, deren Wirkungsreis sich auch über die Herzogthümer Meiningen und Ansbach, sowie über die schwarzburgischen Fürstenthümer erstreckt.

Ein Hehl der vorgestern in Halle versammelten, der Landesherrliche Halle angehörigen Geistlichen beabsichtigt, sich an der durch Pastor Eckert in Erfurt zum 18. d. im Gasthof zum „Müthigen Ritter“ in Kößen berufenen Konferenz zu betheiligen. Diese Konferenz soll zur Vorbereitung regelmäßig wiederkehrender Versammlungen dienen, an welchen die dem südblichen Theil der Provinz Sachsen und den sächsischen Fürstenthümern, namentlich dem Großherzogthum Weimar, angehörigen Geistlichen von etwas freierem Wirkungsbereich theilnehmen werden.

Der Landtag in Weimar hat für die Universität Jena 30,000 Mark bewilligt. Auf das von einer sozial-demokratischen Volksversammlung in Apolda an den Landtag gerichtete Gesuch um Staatsausfälle gegen einen unter der Arbeiterbevölkerung in Folge der Geschäftsförderung herrschenden Nothstand wurde in Verfolg eines Landtagsbeschlusses seitens der Regierung eine sehr eingehende Untersuchung angeestellt und daraufhin dem Landtage mitgetheilt, daß zur Zeit noch kein Nothstand unter der Arbeiterbevölkerung in Folge der Geschäftsförderung eingetreten ist, welche eine staatliche Beihilfe notwendig macht.

Der in Jena lebende, ehemals preussische Oberlehrer Dr. Wende hat dem Großherzoglichen Staatsministerium angezeigt, daß er gewillt sei, dem Gymnasium in Jena seine aus ca. 3000 Bänden bestehende Sammlung meist werthvoller philologischer Werke nebst den Buchergestellen durch leibliche Verfügung zum Eigentum zu machen, außerdem einen Fonds von 3000 Mark zu stiften, dessen jährliche Zinsen zur Vermehrung der Bibliothek verwendet werden sollen.

Der in Jena lebende, ehemals preussische Oberlehrer Dr. Wende hat dem Großherzoglichen Staatsministerium angezeigt, daß er gewillt sei, dem Gymnasium in Jena seine aus ca. 3000 Bänden bestehende Sammlung meist werthvoller philologischer Werke nebst den Buchergestellen durch leibliche Verfügung zum Eigentum zu machen, außerdem einen Fonds von 3000 Mark zu stiften, dessen jährliche Zinsen zur Vermehrung der Bibliothek verwendet werden sollen.

In den Tagen vom 27. bis 30. Mai findet im „Ähringer Hof“ zu Göttingen ein Kongreß der Socialdemokraten Deutschlands statt. Zutritt zu denselben haben solche Parteigenossen, welche von einer Arbeiter- oder Volksversammlung zu Delegirten gewählt wurden. Die vorläufige Tagesordnung des Kongresses lautet: 1. Bericht der socialistischen Reichstagsabgeordneten über ihre Thätigkeit in der ersten Session des Reichstags. 2. Bericht über Gang und Stand der socialistischen Agitation in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Wahl vom 10. Januar 1877. 3. Die socialistischen Organisationen in Deutschland. 4. Die Parteipresse.

In Bernburg fand am Sonnabend Abend eine von ca. 500 Personen besuchte social-demokratische Volksversammlung statt. Die Erwartung, schreibt die „Bernb. Zig.“, den Reichstags-Abgeordneten Aug. Kapell aus Hamburg sprechen zu hören, hatte viele herbeizogegen; dieser Großvorträger der Socialen blieb aber aus und man mußte sich mit Hrn. Zwickler aus Magdeburg als einzigem Redner und Helden des Tages begnügen. Das Hauptergebnis dieser Versammlung war der Beschluß, Bernburg vom 1. Juli ab mit einem social-demokratischen Blatte zu beglücken, das in einer eigenen Genossenschafts-Druckerei hergestellt werden soll. Das erforderliche Capital soll durch Actien zu 6 Mark aufgebracht werden; die Einzahlungen können auch in Arbeitslohn von 50 Pf. getheilt werden. Mit der Knechtung von 2000 Abonnenten hofft man die Kosten zu decken. Auf dem Papiere wäre demnach alles fertig. — Das Kirchenthum Reuß j. L. besitzt jetzt 92,500 Einwohner, 173 einzelne Gemeinden, dabei 6 Städte 4 Marktflecken, 163 Dörfer (20 nicht ganz reußisch),

Submission.

Die Maser- und Unfreier-Arbeiten beim Neubau der Königl. chirurgischen Klinik hiersebst sollen im Wege öffentlicher Submission verbunden werden.

Reflectanten wollen ihre Offerten bis spätestens **Sonnabend den 14. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten, **Magdeburgerstr. 27**, verfertigt abgeben, wofür die Kostenanschlag, sowie die Bedingungen innerhalb der Büroausstunden zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., d. 9. April 1877.

Königlicher Landbaumeister

von Tiedemann.

Holz-Versteigerung.

In der Königlichen Oberförsterei Schkeuditz sollen I. in der Dölauer Heide, Tagen 65, am Dölauer Fußwege, Freitag den 20. April früh 9 Uhr circa 27 M. Kiefern Kloben, 70 M. Stöde, 122 M. Abraum, 310 Kiefern mit 180 Kbm., II. auf dem Berber bei Trotha, Montag d. 23. April früh 9 Uhr circa 6 Eichen mit 8 Kbm., 76 Kiefern und Eichen mit 53 Kbm., 190 M. Abraum und Unterholz-Heißig, öffentlich versteigert werden.

Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit auf den Schlägen einfinden u. von den näheren Bedingungen an Ort u. Stelle sich unterrichten. Schkeuditz, am 11. April 1877.

Königliche Oberförsterei.

Allgemeiner Spar- und Vorschuss-Verein zu Halle a/S.

Bilanz ultimo März 1877. Table with columns: Activa, Passiva, Casa-Conto, Wechsel-Conto, Effekten-Conto, Debitoren-Conto in lauf. Rechnung, Diverse Debitoren, Capital-Conto, Reservofond-Conto, Darlehn-Conto A., Smonatl. Kündig., Darlehn-Conto B., Smonatl. Kündig., Diverse Creditoren.

Einem Lehrling sucht E. Berger, Schlossermeister, Buchererstraße 13. Täglich frischen Waldmeister, Kiebitzer und Schnecken. C. Müller Nachf.

Eine der besten Bäckereien in Naumburg a/S. ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Auskunft ertheilt Herr W. G. Wächter, Halle a/S., Poststraße 5.

C. Hauptmann's Möbel-Fabrik u. Magazine

empfehlen ihr reichhaltiges Lager antik geschmückter und geschweifter Möbel in allen in- und ausländischen Hölzern, sowohl in einfachem wie in reich geschmücktem Genre. Für besondere Einrichtungen können Zeichnungen zu den ausgedehntesten Anforderungen nach Wunsch angefertigt werden.

Kl. Ulrichsstr. 34 (Gasthof zu den „3 Königen“) und Gr. Klausstr. 7.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Polizeisecretärs soll sofort anderweit besetzt werden. Gehalt 1350 Mark. Civilvorsetzungsbevorzugung, die in der Bearbeitung von Polizeisachen bewandert sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse schleunigst melden. Merseburg, den 10. April 1877.

Der Magistrat.

Für Kapitalisten.

Für mein Geld- und Lombard-Geschäft suche ich behufs Vergrößerung von außerhalb ein Kapital von 3 bis 6000 Mark, welches durch couranten Unterpfand in königlich garantirten Wertpapieren, goldenen Uhren und Brillanten vollkommen sicher gestellt wird. Bewilligt wird ein Nutzen von 15 Mark monatlich für jede 300 Mark, welcher auch monatlich regulirt wird. Adressen unter M. R. 137 befördern Haasenstein & Vogler in Berlin S. W.

Contor mit Getreideboden per 1. Juli a. c. zu vermieten Leipzigerstraße 54.

Verkäuferin-Gesuch. Ein aus anständ. Familie, nicht zu junges, aber ehliches Mädchen, wird von anständigen Leuten, wo sie zur Familie gehört, für ein kleines Materialgeschäft zum 1. Juli gesucht. Auskunft ertheilt Haasenstein & Vogler, große Märkerstraße 7 part.

15 Schock Bang- u. Krummstroh und 100 Körbe Stroh verkauft Löbejün. W. Venne.

Lehrlings-Gesuch. Für ein Lebergeschäft in einer Stadt Thüringens wird ein mit guten Schulkenntnissen versehenen junger Mann unter günstigen Bedingungen in die Lehre gesucht. Franco-Offerten unter W. O. befördert Ed. Stückrath in der Erped. d. B. Ztg.

Sämerei-Ein- u. Verkauf bei Ernst Voigt.

Echt bad. Saatmais, Amerik. Pferdezahnmals, Esparsette, Franz. und deutsche Luzerne, Kopfklee, diverse Blumen- und Gemüsesämerei empfiehlt Ernst Voigt.

Beste Imperial Zuckerrüben, Oberndorfer und verschiedene andere Futterrübenkern hält bestens empfohlen Ernst Voigt.

Grassamen zur Anlegung von Bleich- u. Zierrassen empfiehlt Ernst Voigt.

Für einen jungen Mann, welcher in ein hiesiges Bank-Geschäft als Lehrling eintreten soll, wird in einer gebildeten Familie volle Pension gesucht. Adresse unter Angabe der Bedingungen sub Nr. 9 nimmt Ed. Stückrath in der Erped. d. B. Ztg. in Empfang.

Ein 80 Fuß langer Holzschuppen zum Abbruch verk. Näheres bei Herrn Möris, Halle, „rothes Roß“.

Ein flotter Einspänner zu verk. Näheres bei Herrn Möris, Halle, „rothes Roß“.

Ein neuer Preiswagen und ein neuer vierpöhl. Leiterwagen preiswerth zu verkaufen Leipzigerstr. Nr. 62.

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlenverwertung zu Halle a/S.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung unserer Actionaire ist auf

Donnerstag d. 26. April a. c.

Vormittags 11 Uhr (nicht 10 Uhr, wie zuerst angegeben) im Saale des Hôtels zum Kronprinzen hier anberaunt.

Gegenstände der Verhandlung werden sein:

- 1. Erstattung des Geschäftsberichts pro 1876.
2. Erstattung des Revisionsberichts pro 1876 und Beschlussfassung über Erteilung der Decharge.
3. Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Rechnung pro 1877.
4. Antrag eines Actionairs auf Vernichtung der noch nicht begebenen resp. unverkauft gebliebenen, im Trefor der Gesellschaft befindlichen Actien.
5. Ergänzungswahl von vier Mitgliedern des Verwaltungsraths.

In Bezug a f die Zutrittsberechtigung, Stimmfähigkeit und den Legitimationspunkt verweisen wir auf die Vorchrift in §. 28 des Nachtrags zum revidirten Statut, wonach:

1. Diejenigen Actionaire, welche sich an der Generalversammlung zu betheiligen beabsichtigen, am 23. oder 24. dieses Monats, und zwar bis Nachmittag 4 Uhr, ihre Actien im Bureau der Gesellschaft zu deponiren haben, an Stelle der Deposition aber die bis zum 24. dieses Monats der Direction vorzuliegende Bescheinigung einer Reichsbankstelle, einer Behörde oder eines der nachbenannten Bankhäuser, als: des Hallschen Bank-Vereins von Kulisch, Kaempf & Co. hier, der Herren Becker & Co. in Leipzig, des Herrn C. Bennetwiz in Magdeburg, Ferd. Zügler in Erfurt, S. C. Waut in Berlin, Friedrich Schulte in Merseburg, E. Wende in Frankfurt a/D. (nicht a/W., wie zuerst angegeben), dass die nach Nummern und Stückzahl anzumeldenden Actien bei der bezeichnenden Stelle deponirt sind, genügt, 2. jede Actie eine Stimme verleiht, Niemand jedoch mehr als 250 Stimmen in sich vereinigen kann.

Die Eintrittskarten sind in den letzten beiden Tagen vor der Generalversammlung auf unserm Geschäftsbureau — Brüderstraße 16 — hiersebst in Empfang zu nehmen, wo auch vom 22. dieses Monats ab der Geschäftsbericht pro 1876 ausgegeben wird.

Halle a/S., den 10. April 1877. Der Verwaltungsrath. von Voss.

Expeditions-Geschäft, Herm. Britting & Co., Halle a/S., Rathhausgasse 6.

empfeilt sich bei Expeditionen nach allen Orten des In- und Auslandes; große Lagerräume stehen zur Verfügung.

Ich habe wieder einen Posten billigen Blumenkohl und verkaufe solchen von 10 Pf. an. C. Müller Nachf.

Provinzial-Verein ehemaliger Jäger und Schützen.

Ausserordentliche Generalversammlung nächsten Sonntag den 13. April Nachmittag 2 Uhr im Thiemechen Lokal, Augustastraße Nr. 2, hier. Alle Kameraden, auch Nichtmitglieder des Vereins, sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Das neueste Programm des, durch seine ausgezeichneten Arbeiten so renommirten Farberwandruck-Kunstvereins „Minerva“ zu Berlin SW. (größte Ausstellung dieser Art) bietet so außerordentliche Vorzüge, dass wir an dieser Stelle darauf aufmerksam machen zu dürfen glauben. Sind die Preise und Zahlungsbedingungen schon äußerst einladend, so sind es noch mehr die übrigen enormen Vortheile, welche geboten werden und die aus dem gratis zu beziehenden, Reglement hervorgehen. Sich Letzteres kommen zu lassen, geben wir jedem Freunde wirklich guter Delbild-Gemälde anheim.

Ein Fuchs-Wallach, 10 Jahr alt, 6 Zoll groß, fehlerfrei u. gut geritten, sicher vorm Juge und fest im Feuer, daher auch für Infanterie-Offiziere geeignet, ebenso für ältere Herren auf dem Lande für 85 Thlr. zu verkaufen. Zwei fünfjährlige hellbraune, gut gefahrene u. geritten, als Wagenpferde zu verkaufen. Preis 75 Thlr. Auskunft ertheilt W. Arnim, Rittmeister in Achersleben.

Bienenstand

enth. 2 Dacheisige Tappel (Ständer u. Voger) à 8 Stück, Schleudermaschine u. Geräte zu verkaufen bei Gärtner Schotte, Waisenhaus.

Schimmelgasse 5b ist die Parterre-Wohnung: 4 Stuben, 5 Kammeren nebst Zubehör den 1. October zu beziehen. Näheres 1 Treppe.

Bekanntmachung.

Das im Kreise Slogau des Regierungsbezirks Liegnitz, 13 Kilometer von Slogau entfernt gelegene Gausfidicommis- u. Amts-Forstrevier Löppendorf u. Sainbach bei Selten- und Cöppeln-Forst, welches ein Areal von zusammen 691,412 Hectaren hat, worunter 598,150 Hectar Acker u. 117,910 Hectar Wiesen, soll auf die 18 Jahre vom 1. Juli 1878 bis zum 1. Juli 1896 im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden. Das Pachtdeterminum ist auf 12,000 M festgesetzt. Zur Uebernahme der Pachtung ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 132,800 M erforderlich, welcher spätestens 14 Tage vor dem Licitationstermin in glaubhafter Weise evident, durch ein Attest des Kreislandrats oder der Steuerveranlagungs-Behörde zu führen ist. Zu dem auf

Donnerstag d. 4. Oct. d. J. Vormitt. 11 Uhr

in unserem Sitzungszimmer Breiterstraße Nr. 32 hiersebst anberaunt, Bieterstermine laden wir Nachbeterer mit dem Bemerken ein, dass die Verpachtungsbedingungen und Licitationsregeln, von denen wir auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien und Druckkosten Abschriften ertheilen, sowohl in unserer Registratur, als auch bei dem jetzigen Pächter, dem Hrn. Oberamtmann Luckermann in Löppendorf, welcher auch die Befestigung der Pachtobjekte gestalten wird, eingesehen werden können. Berlin, d. 20. März 1877.

Königliche Hofammer der königlichen Familien-Güter

Auction.

Dienstag den 17. April c. Nachmittags 1 Uhr versteigere ich im Auctionslokale des Königl. Kreisgerichts: versch. Möbel, 1 Regulator, einige Gold- u. Silberfachen, 1 Drehbank, 1 Trompete in B., 1 Bierapparat, 3 Fässer Wein, 20 Mille Cigarren. W. Elste, ger. Auct.-Comm.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. Kinderklinik täglich von 2—3 Uhr. Königl. Klinik 1 Tr. Dr. Pott.

Ich beschlötige mein hiersebst in der Schloßstraße Nr. 17 belegenes Wohn- und Braubaus nebst Dampfmaschine zu verkaufen; dasselbe eignet sich seiner geräumigen Keller wegen besonders zur Weis- und Braubier-Brauerei. Darauf Reflectirende bitte ich mit mir sich in Unterhandlung zu setzen. Dessau, den 9. April 1877. Eina Nobisch, Wittwe.

Villa in Eisenach

zu verkaufen für 27,200 Mark, fast neu, zweistöckig, massiv, 14 Zimmer, Wasserleitung, 17 Ar 34 Quadratmeter Garten vom Besten. Affisient Wöglein, Bornstraße, Eisenach.

Hotel u. Restauration Bahnhof Weimar.

Inhaber: Franz Dersch, hält comfort. eingerichtete Logirräume einem hochgelehrten reisenden Publikum bei soliden Preisen u. prompter Bedienung geneigtest empfohlen.

Oberkellner

(cautionsfähig), sowie auch andere, finden sofort gute Stellen durch Fr. Deparade, gr. Schumacher 10.

Im oberen Saale des Café David!

Jerusalem. Die weltberühmten Modelle der Stadt und Umgebung bleiben nur auf kurze Zeit hier ausgestellt. Täglich geöffnet: von Morgens 11 Uhr bis Abend 9 Uhr. Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. Hochachtungsvoll Illes aus Jerusalem.

and zur M. Ve der Pfor fällertch die „Age kategorisr Ende. Ve Wirtsbo Die „G Situation der Dreie geniden P schen Fol aufgelie Ziel der Ausglan verlorste, Pforte e. Lo auf das späteste überreid „Morri gänzung Pforte sich aus einer d werden Einmiff heiten u um die Exerces hüten, Deude lichtung mit Dü burg z schalter genbild bestrumt das „R uf leg banste nanteit sei es tafien. nach je 10] den 2 Wage mitten eines Weite in ei schwre fragt ein flantz mehr mitg Das häng ba and es ist, halt Die Wirt mos fo Ma lößt es

